

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschli. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachkassätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 264

Sonnabend/Sonntag, 9./10. November 1940

92. Jahrgang

Im Geiste der Ewigen Wache

Der Führer bei der Alten Garde der Partei

Wieder begingen am Vorabend des 9. November die alten Kämpfer des Jahres 1923 in Gegenwart des Führers die Erinnerung an den Opfergang zur Feldherrnhalle, die Erinnerung an die erste Erhebung, mit der die Vorkämpfer eines neuen Deutschlands ihren Protest gegen die Schmach und Schande von Versailles angemeldet haben.

Damals vor siebzehn Jahren triumphtierte noch einmal der Verrat, weil die Zeit noch nicht reif war. Jehn lange hart Jahre ging der Kampf weiter, bis die Stunde sich erfüllte und der innere Feind am Boden lag.

Und heute steht das nationalsozialistische Reich wieder im Kampf, im Kampf gegen den äußeren Feind, im Kampf um Welt und Freiheit und Zukunft. Aus der Kampfzeit der Bewegung ist die größere Kampfzeit der ganzen deutschen Nation geworden. Das Ziel dieses Kampfes heißt wie damals: Sieg! Und darum ist auch der Weg, der zu diesem Ziele führt, der gleiche: Kampf und Opfer!

Der Führer verlangt von uns heute das gleiche, was er von seinen ersten Marschierern gefordert hat, nicht mehr und nicht weniger: felsenfestes Vertrauen, überlegene Ruhe und Selbstbeherrschung, unbegrenzte Einsatzbereitschaft und Opferfreude, unverrückbaren Glauben an den Sieg.

Viel unerschütterliche Glaube, dieser unzerstörbare Wille zum Sieg, der die Kämpfer des Jahres 1923 befeuerte, er hat heute Besitz ergriffen von den Herzen all der Millionen des Großdeutschen Reiches. Neben die sechzehn Toten von der Feldherrnhalle sind die Gefallenen dieses Waffenganges getreten. Ihr Blut hat sich vermischt mit dem Blute derer, die ewige Wache halten.

Diese ewige Wache ist das Gesetz, nach dem die nationalsozialistische Freiheitsbewegung angetreten ist.

Diesem Gesetz ist heute die Wehrmacht der deutschen Nation gesollt. Ihm folgen wir alle, die wir den gleichen Glauben in uns tragen: den Glauben an Deutschland, den Glauben an den Sieg!

So führt ein gerader Weg von den Toten des 9. November 1923 zu den Gefallenen dieses Krieges, eine gerade Linie aber auch von den Marschierern von damals zu dem geeinten und zusammenschweißenden deutschen Volk von heute.

Den traditionellen Rahmen des Appelles am Vorabend des 9. November hat der Krieg geiprenat. Er hat aus der Stunde der Einsicht und Befinnung, der Kameradschaft und des Wiedersehens auch ein Bekenntnis deutscher Lebenskraft und deutschen Siegeswillens gefordert, gleichermassen eine Rundgebung der Liebe und Treue des deutschen Volkes zu seinem Führer, das gerade an diesem Abend bei ihm ist, inniger noch als je in einem Jahr zuvor. Denn dort im Bürgerbräukeller, wo der Führer vor einem Jahr zu seinen alten Kameraden gesprochen hatte, war wenige Minuten später ein wilder Schutthausen das Kennzeichen eines grenzenlosen Verbrechens, dessen Urheber England heißt. Uns allen hat damals der Atem gestockt, Inbrünstig haben wir dem Schicksal gedankt, daß es uns den Führer erhielt.

Damals schworen wir dem England des Meuchelmordes, der Freigabe und Hinterlist: Ihr werdet uns kennenlernen! Wir werden mit euch abrechnen! Und am Ende dieser Abrechnung heißt das Ende eurer Herrschaft, steht der deutsche Sieg!

Seitdem haben die deutschen Waffen Sieg um Sieg ertönt. Sie werden mit dem Endsieg auch die Schuld des englischen Kriegsverbrechens rächen.

Mit diesen Gedanken traten die Männer des 9. November 1923 den Weg zum Löwenbräukeller an, jener Stätte, die so eng mit der Geschichte der Partei verknüpft ist und die an diesem Abend den Führer und seine Alte Garde erwartet.

Im Löwenbräukeller

Der äußere Verlauf der Feierstunde unterscheidet sich kaum von dem der Vorjahre; der Saal ist dem Ernst und der Größe der Zeit angepaßt, schlicht und einfach geschmückt. Von den Wänden hängen in gleichen Abständen Fahnen mit dem Hakenkreuz. Der große Raum ist schon lange vor Beginn bis zum letzten Winkel voll. Viel härter noch als vor einem Jahr tritt

neben den schlichten Braunhemden und grauen Windjacken das Feldgrau

in Erscheinung. Offiziere und Soldaten aller Wafengattungen, die Front hat sie für diesen Abend freigegeben. Morgen stehen sie vielleicht schon wieder an der Kanalküste oder sonstwo oder fliegen gegen England. An Jahren sind sie nicht mehr die Jünglinge, in den Herzen aber tragen sie den gleichen Geist wie vor 17 Jahren. Es gibt keine Rang- und keine Platzordnung, so wie sie damals zusammengehörten, sitzen sie auch heute wieder um die runden Tische, der Offizier neben dem Panzerführer, der Pionier neben dem Flieger, der Gauleiter neben dem Blockwalter.

Über dem Ganzen steht das lebendige Erlebnis, die Erinnerung an die schwerste Zeit der Bewegung, steht die Kameradschaft und die Freude des Wiedersehens. Aber den Hintergrund der Gespräche bildet auch hier der Krieg.

Die Feldgrauen erzählen von ihrem Einsatz, von Norwegen, von der Maas von Rotterdam, Flandern, Paris, vom Kanal. Zwischen dem Appel vor 12 Monaten und heute liegt

das größte Jahr deutschen Soldatentums, aber auch ein Jahr höchster und stolzester Bewährung der Heimat.

Die Kameraden im braunen Hemd erzählen von der Arbeit der Männer, von dem Einsatz der Frauen, vom Opfergeist der Schaffenden, ihrer Ruhe und Zuversicht, ihrer Disziplin und Entschlossenheit. Front und Heimat reichen sich hier die Hand; ihre innere Kraft und Stärke, ihre Bereitschaft, ihr Glaube, sie allein sind der Garant für unieren Endziele.

Nächst der Redneranzahl sind die Wähe der Reichsleiter. Wir kennen alle: Rosenbergs, Schwarz, Hühnelein und Himmler, alle tragen sie den Blutorden. Sie gehören zur ältesten Garde des Führers. Eben kommen Dr. Ley, Dr. Dinefortge und Karl Fiebler. Nur wenige Tische weiter stehen Hermann Esser, Dr. Weber und Semmelmann. Der Stoßtrupp „Adolf Hitler“ sitzt zur Linken des Rednerpultes. Umweit davon stehen wir viele Gauleiter. Mit den Angehörigen der Toten vom 9. November 1923 haben die Hinterbliebenen der Opfer vom 8. November 1939 Ehrenplätze in der Mitte des Saales. Es geht langsam auf 18 Uhr. Christian Weber gibt Anweisungen für die Gebetsfeier am Sonnabend.

Wenige Minuten später trägt Grimmlinger barhäuptig und im braunen Hemd die Blutfahne in den Saal. Zwei Offiziere der Waffen-4 geben ihr das Ehrengeleit. Einer von ihnen trägt das Ritterkreuz. Stumm grüßen die Kameraden das alte Feldzeichen, das hinter dem Rednerpult aufstellung nimmt.

Begeisterung um den Führer — Ausdruck der Zuversicht

In wenigen Minuten muß der Führer kommen. Spannung und Erwartung sind auf das höchste gestiegen. Immer wieder wandert der Blick zum Saaleingang.

Jetzt ist es soweit! Der Badenweiler Marsch klingt auf, aber man hört nur die ersten Takte. Ein Sturm der Begeisterung reißt die Alte Garde von ihren Sitzen. Die Heilrufe nehmen kein Ende, der Führer ist im Saal.

Gefolgt von Rudolf Hess, Adolf Wagner, Christian Weber, Julius Schaub und Ulrich Graf sowie den Reichsleitern Dr. Dietrich und Bormann geht der Führer durch das Spalier seiner jubelnden Kameraden. Unmittelbar vor dem Rednerpult ist sein Platz. Nur allmählich ebbt die Heilrufe ab.

Christian Weber grüßt den Führer. Nun steht der Führer am Rednerpult, zum ersten Male im selbstgrauen Rod in diesem Saal.

Unbeschreiblich sind die Rundgebungen, die ihm seine Alte Garde bereitet. Sie kommen aus dankerfülltem und übervollem Herzen; sie sind in dieser Stunde nicht nur Ausdruck der Liebe und Treue, sondern vielmehr Ausdruck felsenfester Zuversicht und eines unerschütterlichen Vertrauens. So wie die Alte Garde hier ist das ganze deutsche Volk erfüllt von einem unbändigen Glauben und einer unbändigen Zuversicht zum Endsieg. Der Führer blickt über die Reihen seiner Getreuen. Lautlose Ruhe ist eingetreten.

Der Führer spricht

Mit Andacht folgt der Saal den Worten des Führers. Er spricht als Kamerad zu Kameraden, hält mit ihnen Zwiesprache so wie einst und geht mit ihnen noch einmal den Weg, den damals die kämpfende Partei gegangen ist und den heute das um sein Lebensrecht ringende deutsche Volk gehen muß. Kein Auge wendet sich ab vom Führer, dem Mann mit dem die, die hier sitzen, viele Jahre des Kampfes verbunden sind, dem sie Treue und letzte Hinaube geschworen haben.

Es sind Augenblicke der Einsicht und der Befinnung, der Rückschau und der Erinnerung, wenn der Führer seinen ältesten Getreuen noch einmal ein Bild vom Deutschland der Not und des Glends, der Unruhe und Zerrissenheit, des Unglücks und der Verzweiflung aufzeigt und dann die harten und die schweren, aber schönen Jahre des Kampfes und des Opfers in die Erinnerung zurückruft.

Am Ende dieses steinigten und steilen Berges, den sie damals gegangen sind, stand der Sieg trotz Lüge und Verleumdung, trotz Verfolgung und Terror. Der Glaube, die Zuversicht und das Vertrauen waren stärker als alle Widerstände der Welt.

In treffenden Worten, oft in überlegener Ironie kennzeichnet der Führer in diesem Zusammenhang den Kampf gegen das Judentum, das in seinen gewissen- und struppelosen Methoden gegen die nationalsozialistische Bewegung, gegen das neue Deutschland zu Feld gezogen ist, heute aber ein für allemal in diesem Deutschland ausgespielt hat.

Dann führt der Führer seine Alte Garde hinein in das augenblickliche große und gewaltige Zeitgeschehen. Immer wieder wird Adolf Hitler unterbrochen von dem tosenden und jubelnden Beifall, mit dem die Versammlung fast jeden Satz des Führers begleitet. Mit beifolgendem Spott weist der Führer nach, daß alle Voraussetzungen und alle Prophezeiungen, alle Berechnungen und alle Schätzungen des Gegners zusammenbrechen und zusammenbrechen, heute wie damals.

In mitreißenden Worten formuliert Adolf Hitler den Sinn dieses Ringens, dieses Kampfes um Deutschlands Freiheit und Ehre, um seine Zukunft und sein Lebensrecht. Wieder dröhnt der Saal von den Heilrufen, als der Führer der englischen Illusionskampagne und Heuchelei, den Täuschenspielerinnen und Trugschlüssen des Gegners die harten und die nackten Tatsachen der Wirklichkeit gegenüberstellt.

Und die Augen der Feldgrauen leuchten, als der Führer mit wenigen Sätzen das gewaltige militärische Geschehen in die Erinnerung ruft, das die letzten zwölf Monate zu dem größten Jahr deutschen Soldatentums gemacht hat. Aber auch die Herzen derer, die in der Heimat ihre Pflicht tun, schlagen höher, als der Führer die Disziplin und Haltung, die Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft der deutschen Nation würdigt. Auf's neue rufen die Tausende dem Führer zu und feiern ihn als den größten Feldherrn, als den Baumleiter des neuen Reiches, als den ersten Kämpfer seines Volkes.

Absolute Siegesgewißheit

Die ganze Leidenschaft seiner Seele offenbart sich, als er seinen Gefolgs Männern darlegt, daß der Kampf so lange weitergeht, bis wir ihn beenden werden mit unserem Sieg. Die alten Kameraden springen von ihren Plätzen auf und bereiten dem Führer nicht endenwollende Rundgebungen.

Und so wie sie hier möchte das ganze deutsche Volk dem Führer seine Liebe und Treue, sein unbändiges Vertrauen und seinen unverrückbaren Glauben beweisen, an jedem Tag, zu jeder Stunde. Der Jubel und der Beifall wiederholen sich, als Adolf Hitler von der inneren Kraft und Geschlossenheit der Nation und von der unerhörten Stärke und gewaltigen Schlagkraft der deutschen Wehrmacht und der absoluten Siegesgewißheit spricht, die den obersten Feldherrn befeuert und erfüllt, den Mann, den das Schicksal der deutschen Nation geschenkt hat.

Mit größtem inneren Jörn folgt die Alte Garde dem Führer, als er die feigen und hinterhältigen nächtlichen Anarisse der britischen Luftwaffe auf die mehrlose deutsche Zivilbevölkerung anbrangert und tiefer hängt. Und als er von der harten und unerbittlichen Vergeltung spricht, die nach langer Zeit der Geduld die deutsche Luftwaffe nun seit Wochen an Englands militärischen Zielen übt, da bringen ihm die Kameraden neue und von ganzem Herzen kommende Rundgebungen dar.

Die Heilrufe kennen keine Grenzen und nehmen schier kein Ende, als der Führer den Willen der deutschen Nation zum Sieg proklamiert, von ihrem unerschütterlichen Glauben und ihrem felsenfesten Vertrauen in die Führung spricht, einer Führung, die kein anderes Ziel kennt als ein Deutschland der Ehre und der Macht, der Herrlichkeit und Freiheit.

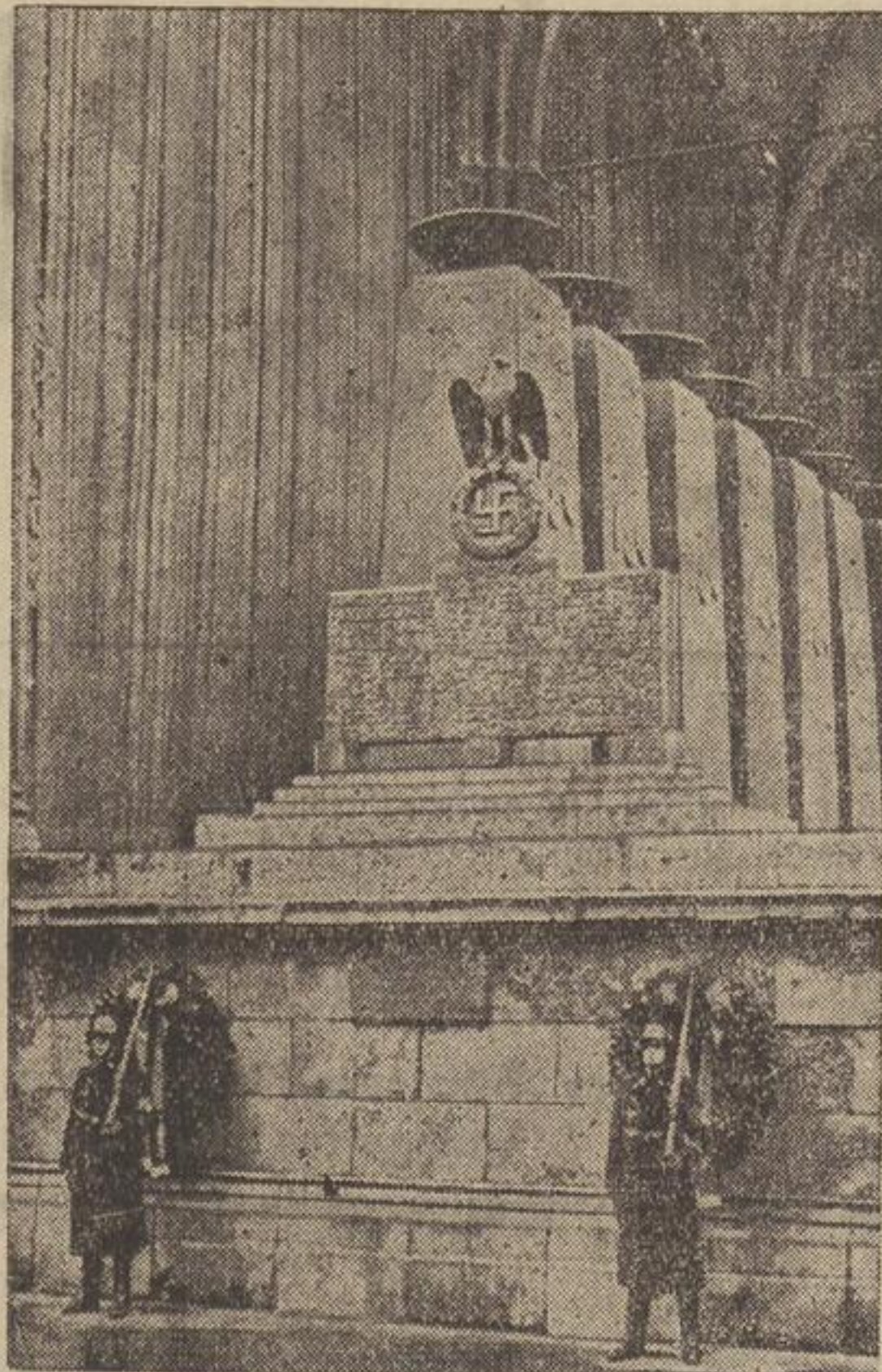
In seinem Schlußteil der mehr als einstündigen Rede gebent der Führer und mit ihm in tiefer Griffsenheit seine Kameraden noch einmal des Opfertodes der ersten nationalsozialistischen Blutzeugen, jener Männer von der Feldherrnhalle, die am Anfang einer fast endlosen Reihe von Opfern für Deutschland stehen. Allen war gemeinsam der Glaube an das Reich, der Glaube an den Sieg. Dieser Sieg wird am Ende dieses Kampfes stehen.

Der Führer hat geendet, jetzt löst sich die Spannung. In einem Jubelsturm ohne gleichen danken die alten Gefolgs Männer ihrem Führer. Die stürmischen Heilrufe, die immer und immer wieder aufstiegen und nicht abreißen wollen, sie sind in diesem Augenblick Ausdruck der inneren Stärke, der Ruhe und Geschlossenheit, der gläubigen Zuversicht und des unbändigen Siegeswillens der ganzen deutschen Nation.

Das Lied der Deutschen und das alte Kampflied der Nationalsozialisten, die die abendliche Feierstunde beenden, werden zu einem Schwur der Nation:

Dem Führer zu folgen, heute und morgen und immerdar, komme, was kommen mag.





Zum 9. November.
Vor der Feldherrnhalle.
Weltbild-Archiv (M.)

Kämpfer für Deutschland

Zum zweitenmal gedenken wir des 9. November 1923 in einem Zeitpunkt, in dem das Großdeutsche Reich mitten in seinem höchsten Schicksalskampf um Leben und Freiheit steht. Freiheit wird einem Volke nicht geschenkt, sie kostet Opfer, muß erkämpft werden, heute wie damals. Im Geiste der Hingabe der 16 Blutzigen von 1923 führt heute ein ganzes Volk von 90 Millionen den Kampf um das Großdeutsche Reich, das der Führer nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten in so stolzer Größe geschaffen hat. War der 9. November 1923 das Ganal zu einem entschlossenen Kämpfer um gegen den Ungeist von Versailles, so steht heute die gesamte Nation unter den Waffen, befeelt von dem fanatischen Willen und der entschlossenen Kampfbereitschaft, nach dem Sieg über Polen, Norwegen, Belgien, Holland und Frankreich nun auch England, den Hauptfeind des nationalsozialistischen Deutschlands und den verbrecherischen Urheber des Krieges, niederzuwerfen und den Sieg Deutschlands über die britisch-jüdische Plutokratie endgültig sicherzustellen.

Wie die zwei Millionen deutscher Helden, die im Weltkrieg für ihr Volk auf allen Schlachtfeldern und Meeren der Erde verblutet sind, so haben auch die 16 Männer von 1923 vor der Feldherrnhalle in München das höchste Opfer gebracht, das ein Soldat seinem Volke bringen kann, sie haben ihr junges Leben geopfert, damit Deutschland leben kann. Um die Größe dieses heroischen Opfers zu ermessen, müssen wir uns in jene schmachtvollen Jahre der Nachkriegszeit zurückverfolgen, in denen Deutschland endgültig verloren zu sein schien. Wenige Jahre vorher war das Reich durch den schändlichen Verrat landfremder Elemente der Willkür überheblicher „Sieger“ preisgegeben worden. Durch den Tributwahnsinn von Versailles bis zum letzten ausgeplündert, mußte das deutsche Volk dem Kuhreibruch und die Inflation über sich ergehen lassen. Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit erfaßten das Volk, aber gleichzeitig wuchs auch die Erkenntnis heran, daß nur Besinnung auf die eigene Kraft und fanatischer Einsatz eine grundlegende Wandlung herbeiführen konnten. Zum Vorkämpfer dieser Idee war ein Mann geworden, der auch noch an das verlorene Deutschland glaubte und mit der nationalsozialistischen Bewegung den Kampf um die Rettung Deutschlands entschlossen aufgenommen hatte, selbst im Einsatz seines Lebens. So wurde der Opfergang an der Feldherrnhalle von 1923, der nur scheinbar ohne Erfolg zu sein schien, zum Symbol der Kampfbereitschaft und Todesbereitschaft für ein neues Deutschland. Es hat noch Jahre schweren und bitteren Kampfes bedurft, bis dieses neue Deutschland geschaffen war. Viele Hunderte tapferer deutscher Männer sind dem Beispiel der 16 Kämpfer von München von 1923 gefolgt. Aber der Glaube an das ewige Deutschland hat sich durchgesetzt. Zehn Jahre nach dem Opfergang der ersten Nationalsozialisten in München hat sich dieser Glaube an die Wiederaufrichtung eines starken deutschen Staates erfüllt. Der Führer jener unbekanntenen Männer des Jahres 1923 stand an der Spitze des Deutschen Reiches, Vollstrecker der deutschen Revolution, die sich am 9. November 1923 in

Die ersten Sechzehn

- Marrh, Felix, Kaufmann / Bauriedl, Andreas, Gutmacher / Cafella, Theodor, Bankbeamter / Ehrlich, Wilhelm, Bankbeamter / Faust, Martin, Bankbeamter Hehenberger, Ant., Schlosser / Körner, Oskar, Kaufmann / Kubn, Karl, Oberlechner / Laforce, Karl, stud. ing. Neubauer, Kurt, Diener / Pape, Claus von, Kaufmann / Pfordten, Theodor von der, Rat am Obersten Landesgericht Rüdigers, Johann, Rittmeister a. D. Scheubner-Richter, Mag Erwin von, Dr.-Ing. / Stransky, Lorenz, Ritter von, Ingenieur / Wolf, Wilhelm, Kaufmann

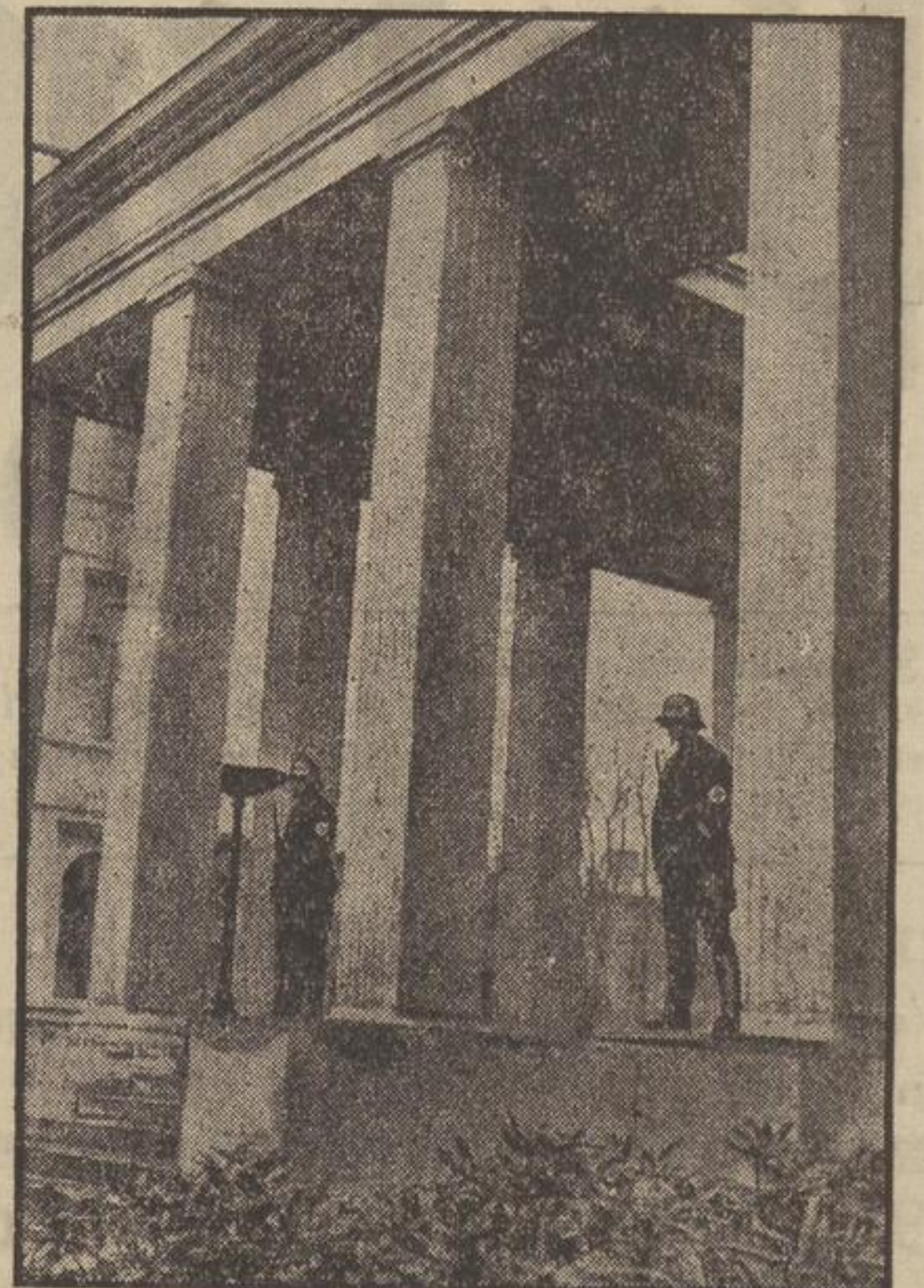
München erstmals sichtbar vor aller Welt erhoben hatte. Er konnte bei der ersten Feier an der Feldherrnhalle seinen gefallenen Kameraden das stolze Wort zurufen: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Und seit der Machtübernahme hat der Führer das unsterbliche Vermächtnis der ersten Blutzigen der Bewegung und aller anderen Opfer des nationalsozialistischen Freiheitskampfes in einer Weise erfüllt, wie es nicht besser geschehen konnte. „Arbeit und Brot“ und das andere Wort „Freiheit und Ehre“ standen als Losung am Beginn der nationalsozialistischen Bewegung. Das größte aber vollbrachte der Führer, als er den Kämpfern des Weltkrieges ihre Ehre wiedergab, indem er die Schandtaten des Versailleser Diktates beseitigte, als er darüber hinaus die großdeutschen Hoffnungen unserer Nation erfüllte und Millionen von Deutschen, die bis dahin außerhalb der Reichsgrenzen lebten, wieder mit dem Reich vereinigte.

Doch das Wiedererstarken Deutschlands zu einer geeinten und starken Nation war unseren alten Gegnern, insbesondere England, ein Dorn im Auge. Sie verfolgten dieses Deutschland mit ihrem Haß, weil es wieder groß geworden war, weil es die Klassenkämpfe überwunden und eine wahre Volksgemeinschaft geschaffen hat, weil sie argwöhnten mußten, daß ihre eigenen Arbeiter nun ebenfalls soziale Besserstellung verlangen und dadurch den Profit der Plutokraten schmälern würden. Die Niederhaltung des nationalsozialistischen Staates, seine Zerstückelung in eine Anzahl von Kleinstaaten, wie sie der Westfälische Friede von 1648 gebracht hatte, die Verewigung der britischen Vorherrschaft auf dem Kontinent und die wirtschaftliche Ausbeutung Europas, das war und ist das Ziel der britischen Plutokratie.

Gegen diesen Vernichtungswillen eines Churchill hat das deutsche Volk den Kampf aufgenommen. Jeder einzelne Deutsche ist heute davon überzeugt, daß nur die Niederringung Englands dem deutschen Volke Freiheit und Frieden bringen kann. Gemeinsam mit dem uns geistesverwandten und durch die Waffenbrüderschaft aufs engste verbundenen italienischen Volk ist das 90-Millionen-Volk der Deutschen zum Kampf gegen seinen haßerfüllten Gegner angetreten, und diesen letzten großen Kampf um Deutschland wird es als Sieger bestehen. So wie aus dem Opfer von 1923 der Sieg des Glaubens von 1933 erwachsen ist, so werden auch an die Fahnen des Nationalsozialismus, die durch das Opfer vieler tapferer Soldaten geheiligt sind, die Zeichen des Sieges geheftet sein. Was die Kämpfer von damals entflammte, da befeelt heute die kämpfende Gemeinschaft aller. Das ist das Bekenntnis, mit dem der deutsche Soldat siegesbewußt allen Gewalten des Krieges trotzt, das ist das Gelöbniß der Front von 1940, die von dem gleichen Feldherrn befohlen wird, der den Marsch der Verschworenen von 1923 führte.

Darum sei unser Gelöbniß an diesem 9. November 1940, der uns im Kampf gegen den letzten Feind sieht: an der Front und in der Heimat als Nationalsozialisten zu jeder Stunde und auf jedem Platz unsere Pflicht zu tun und zu kämpfen, wie es uns die Blutzigen der Partei und wie sie die tapferen gefallenen Soldaten des Führers lehren: Im besten Glauben und bis zur letzten Konsequenz. Diese stolze Verpflichtung schließt Opfer in sich. Aber sie ist der Sieg!



Die Ewige Wache am Königlichen Platz in München.
Weltbild (M.)

Die Ewige Wache

Gedenken zum 9. November.

Als Adolf Hitler, des Hochverrats angeklagt wegen der Tat des 9. November, vor Gericht stand, wurde er zum Sprecher des deutschen Gewissens. Wie die Hammerschläge einer neuen Zeit dröhnten seine Worte den Anklägern entgegen, die selbst zu Angeklagten wurden. In der heiligen Empörung eines glühenden Herzens rief er aus: „Die jungen Soldaten stehen auf, die in Flandern mit dem Deutschlandlied auf den Lippen in den Tod gegangen sind, und rufen: Ihr seid schuldig, daß wir hier liegen als die Opfer eurer Verbrechen. Dann kommen die Ausgewiesenen, die man vertrieben hat, und klagen an... Da liegen am Meeresgrund unsere stolzen Schiffe und klagen jene an, die mitgeholfen haben, den Stolz eines Sechzig-Millionen-Volkes zu vernichten...“ Alle, die für Deutschland ihr Leben gaben, stehen als Ewige Wache und ewige Mahner auf, und in ihre Reihe traten die sechzehn Blutzigen der nationalsozialistischen Bewegung, die heute in dem Ehrentempel in München die Ewige Wache halten.

In ergreifender Eindringlichkeit wird uns hierbei bewußt, wie der politische Soldat der Nachkriegszeit zum Fahnenträger des Geistes von Langemarck wurde. Der Geheimnis der unsterblichen Kraft der nationalsozialistischen Idee wird uns erschütternd offenbart, denn sie ist die deutsche Idee schlechthin. Die an der Feldherrnhalle in München steten, fielen im Auftrag des Schicksals, um durch ihren Opfertod ein ganzes Volk wachzurufen. Aus ihren Gräbern sprechen sie eine gewaltigere Sprache, als sie es je im Leben gekonnt hätten. Es ist der Ruf der Ewigen Wache, der alle Kämpfer zum Appell rief. Gewaltiges ist seit jenem 9. November 1923 geschehen, und dennoch in seiner Größe nur aus dem Opfer dieser ersten zu begreifen. Sie waren aufgestanden in einem Deutschland, das in Schmach und Banden lag, und besaßen nichts als ihren unerschütterlichen Glauben, den sie wie eine Fahne vorantrugen.

Zu ihrer geweihten Gruft steigen wir hinab, wenn wir uns Kraft für unseren Kampf von heute holen wollen. Die geschichtliche Wiedergeburt Deutschlands ist eine einzige Bestätigung ihres Glaubens. Ueber ihrem Sterben steht das stolze Wort: „Und ihr habt doch gesiegt!“ Die Lebenden haben vor den Toten die Prüfung zu bestehen, und die Ewige Wache wird zum Mar des Volkes. Viele Kämpfer sind in ihre Reihen getreten, und über die Schlachtfelder, auf denen in den Wehen des Weltkrieges der Frontgeist geboren wurde, schritten die siegreichen Regimenter des jungen Deutschlands als die Vollstrecker ihres heiligen Erbes, das die politischen Soldaten der nationalsozialistischen Revolution aus ihren reinen Händen in die Zukunft retteten.

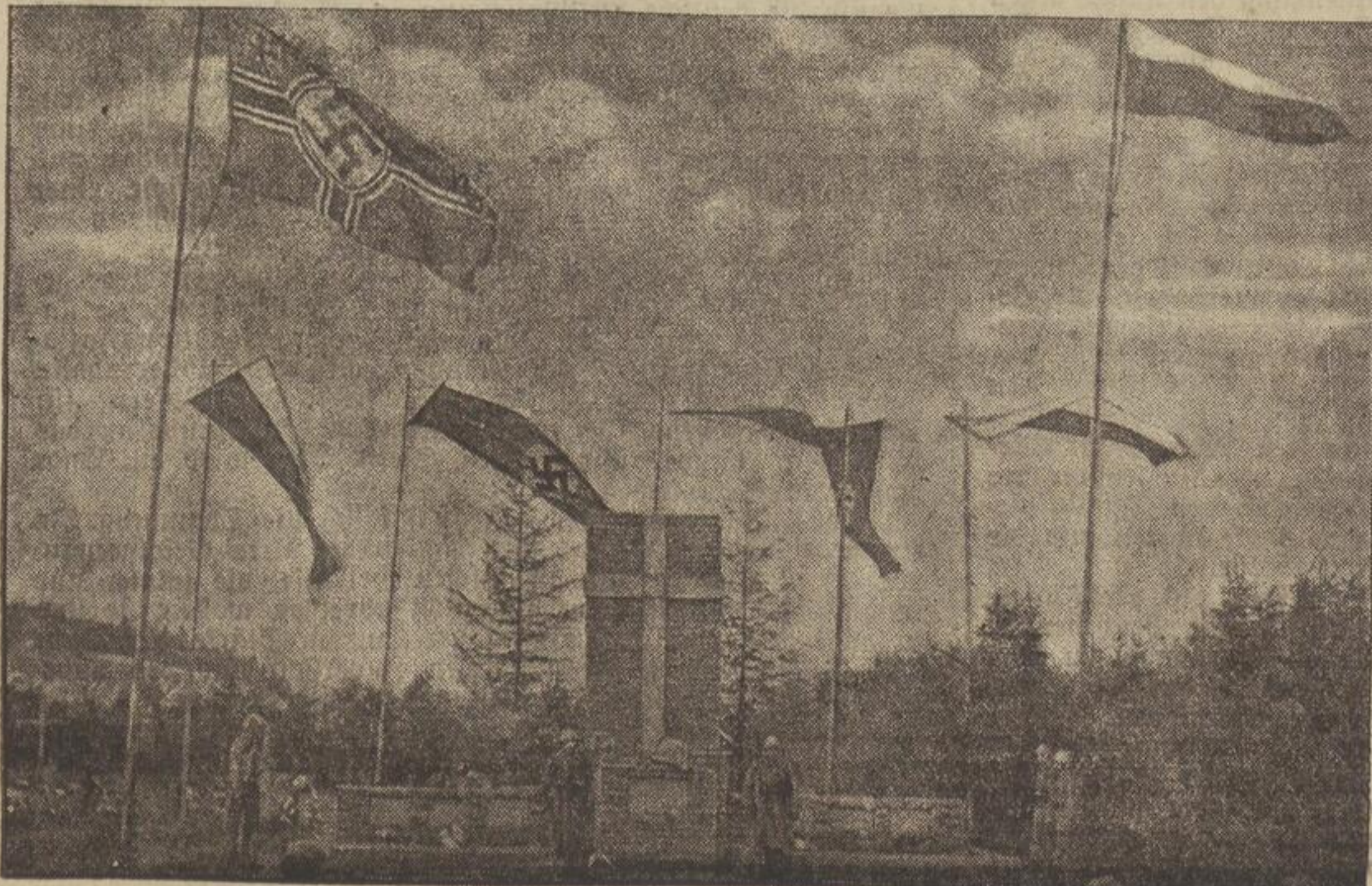
Alle Schmach, die auf uns lastete, ist auf ewig getilgt, und ewig ist auch unsere Danteschuld an die Gefallenen. Wir halten heute das Reich in unseren starken Händen. Wir können wir niemals derer vergessen, die an dieses Reich glaubten, als es noch wie ein fernher Traum als Sehnsucht in ihren Herzen brannte! Wie könnten wir jene vergessen, die an das Reich glaubten und sich opferten für die Kommenden! So gewaltig ist die Idee dieses Reiches, daß man dafür sterben konnte, ohne die Gewißheit, es je zu erleben. In stolzer Ehrfurcht tritt ein Volk in Waffen vor die sechzehn Blutzigen der Bewegung, denn ihre Bereitschaft ist die Bereitschaft des ganzen Volkes geworden. Die Ewige Wache der deutschen Nation vernimmt den ehernen Marschschritt kämpfender Bataillone. Die Toten sind in uns auferstanden, und die Fahne, die mit ihrem Herzblut benetzt wurde, weht als Symbol des Sieges über Großdeutschland. Ein Volk gedenkt heute der ewigen Verpflichtung, die ihm aus ihrem Erbsterben erwuchs. Wir sind Kämpfer, wie die Toten Kämpfer waren, und unsern Toten sind der schönste Dank:

„Wie ihr schrittet zu der Feldherrnhalle,
Das soll ewig unvergessen sein.
Seht, wir kommen und wir danken alle,
Und wir holen euch in unsre Reihen.“

G. B.

Erkenntnis und Gelöbniß

„Das, was wir Nationalsozialisten als Erkenntnis und Gelöbniß vom Totengang des 9. November in die Geschichte unserer Bewegung mitgenommen haben, nämlich, daß das, wofür die ersten Sechzehn gefallen sind, wert genug war, auch viele andere, wenn notwendig, zum gleichen Opfer zu verpflichten, — diese Erkenntnis soll uns auch in der Zukunft nicht verlassen. Für unser deutsches Volk sind im Laufe von vielen Jahrhunderten, ja, Jahrtausenden, zahllose Millionen gefallen. Millionen anderer haben ihr Blut dafür gegeben. Keiner von uns weiß, ob es ihn nicht auch trifft. Allein jeder muß wissen, daß er dadurch nicht mehr an Opfern bringt, als andere vor ihm gebracht haben und andere nach ihm einst wieder bringen müssen.“ Adolf Hitler am 8. November 1939.



Enthüllung eines Denkmals für die in Polen gefallenen deutschen Soldaten in der Slowakei. In Podolk in der Drava, wurde ein Denkmal für die in Polen gefallenen deutschen Soldaten feierlich enthüllt. Weltbild (M.)

Örtliches und Sächsisches

Pulsnitz. Wann wird verdunkelt? Beginn mit Sonnenuntergang am Sonnabend 17,16 Uhr. Ende mit Sonnenaufgang am Sonntag 8,12 Uhr.

Bezeichnung „Fabrik“. Die Geschäftsbezeichnung „Fabrik“ wird vielfach zu Unrecht verwendet. Unter einer „Fabrik“ ist, worauf die Industrie- und Handelskammer zu Zittau zur Aufklärung hinweist, nur ein kaufmännisch eingerichtetes großes Unternehmen des Be- oder Verarbeitungsgewerbes zu verstehen, in dem die Erzeugnisse im wesentlichen von ungelerten Kräften unter Arbeitsleistung mit Maschinen hergestellt werden. Dabei ist es nicht notwendig, daß Gebäude und Maschineneinrichtung Eigentum des Betriebsinhabers sind. Wohl aber muß ihm die Benutzung auf Grund eines abgeleiteten Rechts, etwa eines Miet- oder Pachtvertrages, zustehen. Daraus ergibt sich, daß die Bezeichnung „Fabrik“ für industrielle Kleinbetriebe nicht zulässig ist. Diese können ebenso wie die Handwerker, deren gewerbliche Tätigkeit niemals industrieller Art ist, bei ihrer Werbung und in ihren Geschäftsbezeichnungen lediglich darauf hinweisen, daß sie die Herstellung gewisser Waren betreiben.

Mengenrabatt im Kriege. Nach Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Zittau hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Erlaß an die beteiligten Organisationen der gewerblichen Wirtschaft die Frage des Mengenrabatts im Kriege geregelt. Grundsätzlich soll die bisherige Regelung aufrecht erhalten bleiben, wonach die früheren Mengenrabatte weiter zu gewähren sind, andernfalls ein Verstoß gegen die Preisstoppverordnung vorliegt. Ersten jedoch infolge der durch verringerte Liefermengen bedingten Kürzungen des Mengenrabattes für den Abnehmer außergewöhnliche Schwierigkeiten ein, so kann es in diesen Fällen geboten sein, durch neue Rabattstufen einen billigen Ausgleich zwischen den beteiligten Lieferern und Abnehmergruppen herbeizuführen. Den zuständigen Reichsgruppen wird es zur Pflicht gemacht, in solchen Fällen an der Herbeiführung eines Ausgleichs mitzuwirken. Ueber weitere Einzelheiten erteilt die Industrie- und Handelskammer zu Zittau auf Anfrage Auskunft.

Postpakete für französische Arbeiter in Deutschland. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau weist darauf hin, daß ab sofort Postpakete mit warmen Kleidungsstücken, Wäsche und anderem Bedarfsgegenständen an französische Arbeiter in Deutschland zugelassen sind. Jeder Arbeiter darf alle zwei Monate ein Paket von seinen Angehörigen in Frankreich erhalten.

Dhorn. Appell der Ortsgruppe der NSDAP. Mit Trommelwirbel und Fanfarenläuten wurde der Dienstappell eingeleitet. Ortsgruppenleiter Vg. Ulrich begann den Appell mit dem Gruß an den Führer. Er begrüßte alle Kameraden und Kameradinnen. Insbesondere galt sein Gruß dem Kreisleiter Vg. Zimmann, Kamenz, und seinen Mitarbeitern. Vg. Ulrich sprach nun in martigen Worten zu den Volksgenossen. Er gab einen zusammenfassenden Rückblick und Ausblick von der Bewegung. Er ging aus von der Not des deutschen Volkes vor dem Jahre 1933. Wohl viele könnten den Umbruch der neuen Zeit, wo Deutschland zersplittert am Boden lag, wo Uneinigkeit und Klassenhaß das deutsche Volk zermürbte, wo die Juden unser deutsches Volk regierten. Heute nun haben wir ein einiges Großdeutschland, geführt von einem Manne, unseren geliebten Führer Adolf Hitler. Mit einer kleinen Gruppe von Männern, die entschlossen waren, Deutschland neues Leben zu geben, Deutschland einer neuen Zukunft entgegenzuführen, hat er unser neues Deutschland geschaffen; im Geiste des Nationalsozialismus haben sie alle Opfer und Entbehrungen auf sich genommen. Vg. Ulrich erinnerte an das Schicksalsjahr 1914, an jene Augusttage, wo die Fackel des Krieges von Juda in das deutsche Volk geworfen wurde. Vier Jahre gewaltigen Ringens waren entbrannt. Angeheure Leistungen an Manneskraft wurden von den Männern des großen Krieges verlangt. Und doch — ob wohl unbesiegt im Felde — war der Sieg nicht unser. Schwere und vernichtend war der Zusammenbruch von 1918. Wie konnte das möglich sein, wo doch das deutsche Soldatentum sich so bewährt hatte! Das Deutschland von 1914 war keine Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne. Das deutsche Volk stand führerlos da. Die Juden predigten von Gleichheit und Brüderlichkeit, und erzeugten damit nur Brudermord und Klassenhaß. Und in dieser schwersten Stunde Deutschlands lag der damalige Frontgenosse, unser Führer Adolf Hitler, im Lazarett. Hier wurde der Nationalsozialismus geboren. Der alte Kampf um „Deutschland erwache!“ zeichnete die Erhebung des deutschen Volkes, das Fahnenkreuzbanner wurde das Symbol der Freiheitsbewegung. 1933, das Jahr der Machtergreifung Adolf Hitlers, und die Jahre, die nun folgten, brachten das deutsche Volk wieder zu einer großen Einheit, zu einer wahren Volksgemeinschaft, die heute in der ganzen Welt einzig dasteht. Daß dies den Demokraten und Plutokraten nicht gefällt, haben sie bewiesen, indem sie Deutschland einen neuen Krieg erklärten. Unser Führer hat aber dafür gesorgt, daß ihnen die gebührende Antwort erteilt wird. Die neu erstandene Wehrmacht hat die Zukunft des deutschen Volkes gesichert. Mit einem unbändigen Glauben an Führer, Wehrmacht und Heimaufbau steht heute das deutsche Volk zusammen wie noch nie. Der Sieg — der Endsieg wird unser sein. Vg. Ulrich beendete seine vortrefflichen Ausführungen mit der Bitte, daß ein jeder seine ganze Kraft einsetzt für Volk — Führer — Vaterland. Deutschland, Deutschland über alles!

Anschließend sprach Ortsgruppenleiter der NSDAP Vg. Frenzel. Er behandelte das Aufgabengebiet der NSDAP Volksgemeinschaft in ausführlicher Form und sprach über das Deutsche Rote Kreuz, über das wir in der Mittwoch-Ausgabe schreiben. Er schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, Opfer zu bringen, sich jederzeit einzusetzen für das große Hilfswerk, zum Dank für unseren Führer. Weiter sprach der Ortsobmann der NSDAP, Vg. Curt Horn. Vom Jahre 1934 ausgehend, brachte er den Werdegang der Deutschen Arbeitsfront. Es galt, den deutschen Arbeiter zu einer Volksgemeinschaft zusammenzuschließen und zu formen. Betriebsführer und Oefolgschaft, alle müssen zusammenstehen in engster gegenseitiger Fühlungnahme Vertrauen. Und dieses große gewaltige Werk ist gelungen. Niemals wäre es möglich gewesen, die gewaltigen Rüstungsaufgaben zu meistern, wenn nicht jeder der schaffenden Volksgenossen sich bewußt wäre über die Größe der deutschen Freiheitsbewegung. Das Wort ergriß dann der Ortsobmann der NSDAP, Vg. Thalheim. Er streifte im besonderen den organisatorischen Aufbau der Nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft, sowie die Aufgaben und den Werdegang derselben. Auch hier sind die Aufgaben nicht gering, um all den Kriegsgeschädigten, Kriegervitwen, Kriegswaisen und den Angehörigen der NSDAP, soweit diese Schäden im Kampf um die nationale Erhebung an Leib und Gesundheit erlitten haben, zu helfen. Nach einer kurzen Pause ergriß der Kreisleiter Vg. Zimmann, Kamenz, das Wort. Am Anfang seiner Ausführungen erinnerte er an das Kampfwort „Deutschland erwache!“. Er gab in seinen Ausführungen einen Rückblick auf die verflochtenen Zeiten. Nur durch fanatischen Glauben an den Führer und den Nationalsozialismus erkämpften sich Männer das neue Deutschland. Nur durch persönlichen Einsatz und Opferbereitschaft wurde unsere Na-

Opfer sichern die Ewigkeit der Nation

Die Zukunft wird immer nur den opferfähigen Völkern gehören. Seit Adolf Hitler das deutsche Schicksal in seine Hände genommen hat, haben alle Opfer wieder einen in die Ewigkeit des Volkes weisenden Wert erhalten. In stolzer Dankbarkeit steht das ganze Volk wieder zu seinen Helden, die für die Nation und für ihr Fortbestehen das Höchste einsetzten.

Martin Mutschmann

Gauleiter und Reichsstatthalter.

tion das, was sie heute ist: das geeinte Großdeutschland. Und der Auspruch unseres Führers Adolf Hitler: „Am deutschen Wesen, wird die ganze Welt genesen“, wird nun Wirklichkeit werden. Mögen die Demokraten und Plutokraten noch so hegen, die Neuformung Europas geht durch unsern Führer und dem verbündeten Italien der Vollendung entgegen. Der Kreisleiter sprach weiter von den großen Erfolgen unserer Wehrmacht. Wir wissen, daß diese Disziplin unsere Stärke ist, und das danken wir dem Führer, der heute als der größte Feldherr aller Zeiten gilt. Mit blindem Vertrauen folgen die Männer der Front und die Volksgenossen in der Heimat ihrem Führer. Er gedachte der Helden des jetzigen Krieges, die Stunde für Stunde ihr Leben einsetzten für unser Großdeutschland. Wir leben in einer großen Zeit, und dafür müssen wir uns dankbar erweisen, indem wir unsern Führer, sei es wo es sei, unsere ganze Kraft zur Verfügung stellen zum Wohle unseres großen Deutschland. Lang anhaltender Beifall wurde dem Kreisleiter und allen anderen Rednern zu teil. Ein Gedichtvortrag von Vg. Rohner bildete den Abschluß des ersten Teiles des Appells. Vg. Ulrich gedachte am Schluß in stillen Gedanken der Opfer der Bewegung, der Gefallenen des großen Krieges und jetzigen Krieges, wozu das Lied vom guten Kameraden erklang. Mit allgemeinen Gesängen wurde der Appell umrahmt. Mit dem Treuschwur an den Führer schloß Vg. Ulrich den Appell.

Wenn du für das Kriegs-Winterhilfswerk opferst, dann denke daran, daß du kein Almosen, sondern die Prämie einer Lebensversicherung für dein Volk gibst

Dresden. Auszeichnung für einen Lebensretter. Der 45jährige Reichsangehörige Arthur Friedlein ist für die Rettung eines Kindes mit einer öffentlichen Belobigung und einer Geldbelohnung ausgezeichnet worden. Er hat am 5. Juni ein neunjähriges Mädchen aus der Elbe gerettet.

Dresden. Immer wieder Schaulustigeintrübe. Vor einigen Tagen berichtete die Kriminalpolizei über unbekannte Diebe, die Schaulustigen aufreihen und dabei den Inhalt stehlen. Die Täter konnten noch nicht gefaßt werden. In einer der letzten Nächte wurde wiederum ein Schaulustiger, und zwar in der Lindenaustraße, erbrochen, aus dem Festhalten gestohlen wurden. Ferner entwendeten Diebe aus einem Schaulustigen in der Hofenauerstraße zwei Frauenberufsmäntel, drei Männerberufsmäntel, einen Schlosseranzug und einen Monteurüberziehanzug.

Bad Schandau. Im Sägespänbunker erstickt. In einem Professorenbetrieb stürzte der 57 Jahre alte Heizer Erwin Willkomm aus Porchdorf in den Sägespänbunker und fand dabei den Erstickenstob.

Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

(NSD.) Alles ist ewig, was Opfer war. — Das ist das Motto einer Weibestunde, die die NSDAP zum Gedenken der im Kriege Gefallenen veranstaltet. Diese Weibestunde findet am Sonntag, 10. November, in vielen Ortsgruppen und vor allem in den Kreisstädten unseres Sachsenlandes statt. — In Dresden wird die Weibestunde in der Staatsoper abgehalten.

Die tausendfältige Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes ist speziell in Sachsen stärke der Landesführer Staatsminister Dr. Fritsch vor Vertretern der Sachsenpresse eindrucksvoll heraus. Sponserierend sind die Zahlen über die organische Aufwärtsentwicklung, gewaltig die Leistungen im letzten Kriegsjahr, ehrend die Erfolge für alle Rotkreuzhelfer und -helferinnen. Das Deutsche Rote Kreuz hat erneut seine Bewährungsprobe bestanden und es hat gezeigt, daß es vom nationalsozialistischen Geist voll und ganz durchdrungen ist.

Daß auch die deutsche Frau auf den ihr im Kriege vorbehaltenen Gebieten dank ihres organisatorischen Zusammenschlusses in der NSDAP-Frauenfront und im Deutschen Frauenwerk Erstaunliches geleistet hat, das kam überzeugend in einem Zwischenbericht der Gaufrauenchaftsleiterin Lotte Kühlemann zum Ausdruck. Es ist bewundernswürdig, was im

Sachsenland unsere tapferen Frauen im freiwilligen herzhafsten Zusatzen leisten.

Im Rahmen der 3. Reichsstraßenfestung traten auch die Jungen des NS-Fliegerkorps auf den Plan. Sie verbanden ihren Saalflugmodellwettbewerb im Sarrafanienhaus mit WSB-Großveranstaltungen und erzielten neben ideellen Erfolgen auch volle Sammelbüchsen. Auch der Hauptzweck wurde erreicht: die Gruppe 7 des NSFK konnte einen deutschen Rekord erzielen.

Besondere Anziehungskraft hat die zweite Herbstausstellung des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlischen Terrasse zu verzeichnen. Es ist aber auch eine sehr gezielte, glänzende, ausgewertete Schau sächsischer Maler, die ergänzt wird durch bemerkenswerte Werke bekannter deutscher Künstler. Vor allem Otto Meißner und Karl Truppe treten durch ihre stattliche Sonderschau aus dem Kreise der Kunstschaffenden. Die im Kuppelsaal sinnvoll aufgebaute Ausstellung für das Deutsche Buch findet ebenfalls die Beachtung weiterer Kreise. Im Vordergrund steht hier die neue Kriegsliteratur.

Das Theaterleben ist weiterhin sehr reger. Im Komödienhaus gastierte die Berliner Filmkünstlerin Ursula Grabow mit ihrem Gastensemble und wurde stürmisch gefeiert. Im Schauspielhaus stand als Erstaufführung die Komödie „Die Liebe ist das wichtigste im Leben“ von H. M. Netto unter der Regie des Autors auf dem Spielplan. Daß es auf Weibachten zugeht, erkennt man daran, daß die Dresdner Bühnen ihre diesjährigen Weihnachtsmärchen vorbereiten. Im Centraltheater wird ein Werk des Dresdners Karl Heinz Vogt uraufgeführt: „Der verlorene Wunschzettel“. Im Schauspielhaus wird das Märchen von Rudolf Schröder: „Die Zauberlaterne“ als Weihnachtsfeier der Staatstheater für unsere Kleinen eingeleitet. Im Rahmen des 2. Sinfoniekonzertes in der Staatsoper wurde Verdis Requiem unter der Leitung von Dr. K. Böhm aufgeführt. Die Kleinkunstbühnen warten mit besonders originellen und amüsanten Abendprogrammen auf. Bekannte Stars des Varietes wurden wieder verpflichtet. — Im Sarrafanienhaus herrscht wieder große Stimmung. Ludwiga Manfred Kommel erfreut mit seinem urwüchsigen Humor und in der Zirkustuppel sind es die „Drei Cherios“, die die große Tradition der weltberühmten „Drei Cobonas“ forsetzen und mit ihren faszinierenden Luftkonditionen von atemberaubender Kühnheit krappieren. Auch das librische Programm bringt Meisterleistungen auf den verschiedensten Gebieten.

König Fußball hat wieder einen Großkampf zu verzeichnen! Im Kampf um den Tschammer-Pokal stehen sich der Dresdner Sport-Club und Rapid Wien gegenüber. Der Sportpark Osttagehege wird wieder Massenbesuch aufweisen, denn die Sachsen wollen ja ihren Meister wieder fämpfen und hoffentlich siegen sehen. — Im Zirkus Sarrafani findet am Dienstag, 12. November, ein Ländertreffen zwischen unseren Meisterturnern und einer finnischen Nationalmannschaft statt. Die Finnen sind nach wie vor die stärksten Gegner Deutschlands und führen am Sonntag bereits in Berlin einen Länderkampf durch.

Ein bewährter völkischer Vorkämpfer und begeisterter Nationalsozialist ist gestorben, der 70jährige Major a. D. Moritz Müller, der frühzeitig in der Kulturarbeit der Partei hand. Im Auftrag Alfred Rosenbergs gründete er den Kampf- und Kulturverein für deutsche Kultur, dessen Landesleiter für Sachsen er wurde. Während der Kampzeit weite Male der Führer bei Dresdner Besuchen in der Wohnung Moritz Müllers. — Im Alter von 77 Jahren verschied Generalmajor a. D. Werner von Seebitz-Gerstenberg, der mit den alten sächsischen Grenadiere besonders eng verbunden war.

Zum Schluß noch einiges über den Deutschen Gruß. Er ist zum Gruß des ganzen deutschen Volkes geworden und stellt ein Bekenntnis zum Führer dar, und doch muß man sehr oft feststellen, daß man ihn in unwürdiger Form oder überhaupt nicht ausführt. Besonders in Geschäftsin und Büros läßt man sich sehr oft gehen, spricht mancherlei Grußformen — den deutschen Gruß aber als Bekenntnis der Heimaufbau verläßt man. Daher bei der Grußbegennung mehr nationale Würde. Unser Gruß: Heil Hitler!

Hauptschriftleiter: Walter Mohr. Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimateil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

Lest eure Heimat-Zeitung!

- 1 großer Spiegel
- 1 Schreibsekretär mit Kommode
- 1 Glaschrank zu verkaufen
- Zu erst. i. d. Ökfst. d. Bf.
- Echt eichenes Speisezimmer Büffet 185 cm breit
- Naßb. Schreibtisch zu verkauf.
- Zu erst. i. d. Ökfst. d. Bf.
- Tafel-Service 72 teilig, zu verkaufen
- Ziegenbalgplatz 41

Husten, Frösteln, rauher Hals,



Heiserkeit, Schnupfen und Kopfschmerzen sind meist die Anzeichen beginnender Erkältung, die bei Vernachlässigung zur Grippe führen kann. Es ist deshalb ratsam, sofort folgende Schnellkur anzuwenden:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1-2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissenessig und 1-2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1 bis 2 mal abends wiederholt. Zur Nachkur und im Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2-3 mal täglich, 1 Eßlöffel Klosterfrau-Melissenessig in einer Tasse heißem Pfefferminz- oder anderem Tee.

Viele haben sich auf diese Weise geholfen! So schreibt Frau Martha Mücke, Hausfrau Düsseldorf, Scheffel-Str. 116 am 18.9.40: „Ich bin mit Klosterfrau-Melissenessig sehr zufrieden. Besonders in Grippezeiten nehme ich sofort bei auftretenden Erkältungen Klosterfrau-Melissenessig als „Heilstrank“ und schon am nächsten Morgen fühle ich eine wesentliche Besserung.“

Weiter Herr Peter Rademacher (Bild nebenstehend), Kraftfahrer, Köln-Nippes, neigt leicht zu Erkältung und Schnupfen. Dabei habe ich mit Klosterfrau-Melissenessig die besten Erfahrungen gemacht. Ich kann ihn jedem empfehlen.“

Nehmen deshalb auch Sie bei jedem Anflug von Erkältung sofort den bekannten Klosterfrau-Melissenessig in der blauen Packung mit den drei Vornamen; erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissenessig wird Sie gewiß befriedigen.



Herz und Nerven

Wenn Sie Beschwerden haben, die mit dem Herzen oder mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der in Tausenden von Fällen bewährten Smatosan-Kur versuchen. Solche Beschwerden sind u. a. allgemein Nervenschwäche, neurasthenische und neuralgische Zustände in den verschiedenen Formen, nervöse Verdauungsstörungen, Herzklopfen, Angstzustände, Herz-
 beklemmungen usw. usw.
 Smatosan darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet für eine 6wöchige Kur 6.25 RM. Verlangen Sie Prospekt von der **Marien-Apotheke, Inh. Hans Reumcke, Dresden-A., Altmarkt 10**

Amtlicher Teil

Hausbeleuchtung und Hauslüftung

Bis zum Erlass einer allgemeinen Polizeiverordnung über ergänzende Bestimmungen zur Straßenverkehrs-Ordnung, Straßenreinigung und verschiedene polizeiliche Bestimmungen wird hiermit auf Grund von § 164 des Allgem. Baugesetzes folgendes bestimmt:

- In allen bewohnten Grundstücken in der Stadt Pulsnitz sind die zu den Wohnungen und gewerblichen Räumen führenden Hausfluren und Treppen vom Eintritt der Dunkelheit an bis zur Schließung der Hausgrundstücke ausreichend und feuerfester zu beleuchten, wobei auch die Verdümlungsbestimmungen zu beachten sind.
 - Die genannten Räumlichkeiten sind auch am Tage zu beleuchten, wenn sie nicht durch Tageslicht ausreichend erhellt werden.
 - Mehrfamilienhäuser, das sind alle Häuser, in denen mehr als eine Familie wohnt, dürfen nicht vor 20 Uhr geschlossen werden, es sei denn, daß sich sämtliche Mieter mit einer früheren Schließung einverstanden erklären und für jede Wohnung eine Klingelleitung am Grundstückseingang bez. an der Haustür vorhanden ist.
 - Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
- Pulsnitz, am 9. November 1940. Der Bürgermeister.

Die Mütterberatung in Pulsnitz findet am Freitag, 15. November 1940, von 13,45 bis 14,45 Uhr in der Schule, Zimmer 74, statt.
 Pulsnitz, 9. 11. 1940. Der Bürgermeister.

Fliegeralarm

wird künftig ausgelöst durch die Fabrik sirene der Firma **E. H. Schäfer** (wie bisher) und die Fabrikdampf sirenen der Firmen **Geher & Co.** und **Friedrich Hans Schäfer**.
 Die Signale bedeuten: Heulton = Fliegeralarm, Hoher Dauerton = Entwarnung.
 Dörner, am 8. November 1940. Der Bürgermeister.

Morgen ist Opfersonntag!

Wir wollen uns in der Opferfreudigkeit von unseren Soldaten nicht beschämen lassen!

Guhrs Gasthaus

FRIEDERSDORF

Sonntag zur Kirmes ab 4 Uhr

Unterhaltungsmusik

im Saal. — Es spielt Wanda.

Es laden freundlichst ein Paul Guhr und Frau

Rest. zum Bergkeller, Friedersdorf

Sonntag und Montag, den 10. und 11. Novbr.

Kirmes-Feier

Musikalische Unterhaltung!

Hierzu laden herzlich ein Oswin Bienert und Frau



Rühe und Kalben

Ein frischer Transport prima ostpreußischer hochtragend und mit Kälbern, steht ab Mittwoch nach Ablauf der Quarantäne sehr preiswert zum Verkauf

Max und Theodor Richter,

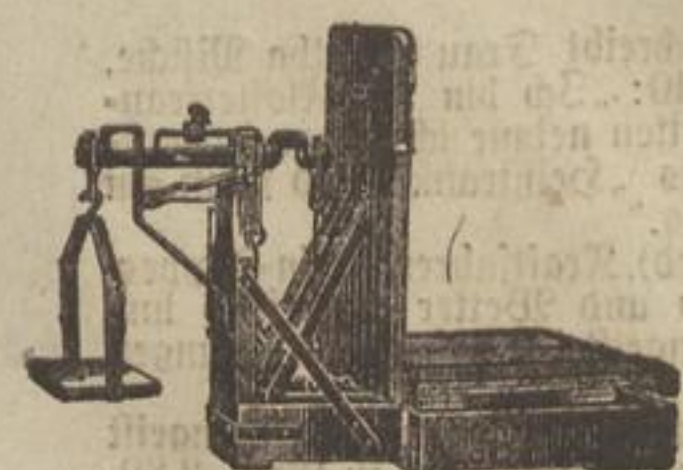
Ruf Ramenz 895.

Biehhandlung, Nebelschütz.

Schutt und Asche abladen

sowie das Betreten meiner Sandgrube ist streng verboten. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht.

Willy Siede, Pulsnitz M. S., Ortsteil Bollung
 Fuhrgeschäft und Kohlenhandlung



Waagen-Reparaturen

jeder Art.

Melzig, Schlossermeister
Schießstraße 57

NB. Die neuen Dezimalwaagen sind eingetroffen.

Beleihung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.

Leihhaus Karl Wahl, DRESDEN-A 1
 Amalienstraße 22, I.
 13 und 1/29—15—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr

Ihre Verlobung geben bekannt

Dorle Schulze
Willi Bazan

Pulsnitz

Schiessstr.

10. November 1940

Berlin

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben:

Großhörsdorf: Elektromonteur Max Walter Lehmann.

Kirchen-Nachrichten

Oberlichtenau. Sonntag, 10. 11.: 8,30 Uhr (nicht 9 Uhr).
 Gottesfeier.

Ein Paar gut eingefahrene bayr Zugschfen und eine gebr. Viehwaage

verkauft

Jaurich, Gersdorf

Für Ihre Herbst-Einkäufe wichtig und auch für Ihre Punkte richtig

Textil- und Modehaus Gebr. Sinn

Dresden, Wettinerstraße 3/5 beim Postplatz

Wohlgeschmack

Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die gewürzte Futterkalkmischung **Zwornig-Weissau**

Futtermöhren

empfiehlt Aug. Mitsch e

Einige junge Hühner

zu kaufen gesucht

Angebote unter **L 10** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Astrachan-Stuhl

mit Arbeit wird ausgegeben, von wem? sagt die Geschäftsst. djs. Bl.

Runkelrüben

erd- und faulfrei, verkauft auf Wunsch frei Haus zentnerweise ab Hof

Fuchs, Lichtenberg

Tischlerlehrling

für Ostern 1941 gesucht

Tischlerstr. Max Schreier

Pulsnitz M. S.

Zeitungsbote

für Großnaundorf gesucht
Pulsnitzer Anzeiger

Stroh und Heu

kauft

Paul Mirisch

Adolf-Sittler-Straße

Dies ist ein einfaches Mittel gegen Hautschmarotzer beim Vieh:

Hautschmarotzer und Ungeziefer können die Leistungsfähigkeit Ihrer Tiere stark beeinträchtigen. Denken Sie zum Beispiel nur an die gefährlichen Räude-Milben. Richtige Vorbeugung ist einfach und kostet wenig. Das seit über 50 Jahren bewährte „Lysol“ vernichtet all diese Schädlinge ebenso, wie es Krankheitskeime abtötet und Ansteckung verhindert. Benutzen Sie es zur Stalldesinfektion, zu Waschungen beim Vieh, zur Wundbehandlung und zur Geburtshilfe. Ein Liter gebrauchsfertige Lösung kostet beim Bezug größerer Packungen nur ca. 2 Pfennig. „Lysol“ ist in der gelb-roten Originalpackung von 53 Pfennig ab in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

SCHOLKE & MAYR AKTIEN-GESELLSCHAFT, HAMBURG 39

N.S.D.A.P.

NS-Frauenschaften und Deutsches Frauenwerk Pulsnitz = Eisd

Unser nächster Gemeinschaftsabend findet am 11. Novbr. im Ratskeller statt. Erscheinen ist Pflicht. Gäste herzlich willkommen.

Sittler-Jugend, Gefolgschaft 12/178. Pulsnitz
 Die Führer stellen heute um 19,15 Uhr an der Volkshschule (9. November-Feier). Der Gefolgschaftsführer,

Gefolgschaft 13/178 Dörner
 Morgen, Sonntag: 8,30 Uhr Schießdienst, Gasthof zur Eiche.

Mach' wie ich Du wirst es nicht bereuen. Lebewohl wird dich Vom Hühneraug' befreien.

Lebewohl geg. Hühneraug, u. Hornhaut Bleichd. (8 Pflaster) 65 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Central-Drogerie M. Jentsch, von Hindenburgstraße 37, Mohrendrogerie W. Poliske, Bismarckpl. 11.

Nicht übertragbar! Reichsseifenkarte BWA IV Nr. 1000

für Wohnort: Straße: Nr.

Städte (von Reichsseifenkarte zurückzugeben)	Dezember 1940	Januar 1941
d	1 Stück Einheitsseife	1 Stück Einheitsseife
eisen)	Dezember 50 g Wasch-(Seifen-) Pulver 1940	Januar 50 g Wasch-(Seifen-) Pulver 1941
eisen)	Dezember 50 g Wasch-(Seifen-) Pulver 1940	Januar 50 g Wasch-(Seifen-) Pulver 1941
eisen)	Dezember 50 g Wasch-(Seifen-) Pulver 1940	Januar 50 g Wasch-(Seifen-) Pulver 1941
eisen)	Dezember 50 g Wasch-(Seifen-) Pulver 1940	Januar 50 g Wasch-(Seifen-) Pulver 1941
eisen)	Dezember 50 g Wasch-(Seifen-) Pulver 1940	Januar 50 g Wasch-(Seifen-) Pulver 1941

Waschmittel für Feinwäsche

Wolle, Seide, Zellwolle, Kunstseide oder Mischgewebe, z. B. Strümpfe, feine Unterwäsche, Trikots, einfarbige oder bunte Gewebe und Kleider, waschbare Handtücher usw.

Auf solch einen Monatsabschnitt der Reichsseifenkarte erhalten Sie entweder 1 Normalpaket Wasch-(Seifen-)Pulver oder 1 Doppelpaket Waschmittel für Feinwäsche. Sollten Doppelpakete bei Ihrem Kaufmann im Augenblick nicht vorrätig sein, so erhalten Sie 2 Normalpakete.

Waschmittel für Feinwäsche

» Es sorgt für lange Haltbarkeit «

Im Scheinwerfer der Wirtschaft

Der eiserne Bergmann muß helfen

Auf einer Tagung des Bergbaus in Essen gab Generaldirektor Buskühl ein Preisauschreiben des Ruhrbergbaus bekannt. Der Zweck dieses Preisauschreibens, mit dem sich der Bergbau an die Ingenieure wendet, ist die Auffindung neuer Maschinen zur Entlastung des Bergmanns sowohl bei der Gewinnung der Kohle als auch bei ihrer Verladung. Durch diese neuen Maschinen der Zukunft, „die eisernen Bergmänner“, sollen die Bergarbeiter mehr und mehr entlastet werden. Nicht etwa um die Produktion zu beschränken, sondern vielmehr um den schaffenden Händen der Bergleute noch die Hilfe des „eisernen Bergmanns“ hinzuzugeben. Diese Erklärung deutet schon darauf hin, daß die künftigen Aufgaben des deutschen Kohlenbergbaus im europäischen Raume noch größer werden als bisher. Auf der anderen Seite ist es eine bekannte Tatsache, daß im Bergbau heute schon weitgehend Nachwuchsforgen herrschen. Wie auf der Essener Tagung hervorzuheben wurde, ergeben sich Nachwuchsschwierigkeiten schon deshalb, weil die Gesolgshäften des Bergbaus gewisse Ueberalterungserscheinungen aufweisen. Der Bergbau steht vor der schwierigen Frage, innerhalb der nächsten 15 Jahre alljährlich 8 bis 10 Prozent seiner Belegschaft zu erneuern, damit er wenigstens seinen augenblicklichen Gesamtbestand an Bergleuten und damit auch seinen gegenwärtigen Förderumfang aufrechterhalten kann. Geht man aber davon aus, daß die Förderleistungen in Zukunft noch weiter gesteigert werden sollen, so ergibt sich ganz von selbst die Notwendigkeit, auch die Arbeitskräfte zu verstärken. Da die menschliche Arbeitskraft nicht in dem erforderlichen Umfang vermehrt werden kann, heißt es, die Technik in den Dienst der Wirtschaft stellen und sie gemäß der ihr seit jeher zugeordneten Aufgabe, Helferin der Menschheit zu sein, einzuspannen. Eine Zielrichtung, die nur in der Nachkriegszeit einmal außer acht gelassen worden war, als die Maschine die Menschen aus der Arbeit verdrängte.

Trotz des Krieges 74000 Wohnungsneubauten 1940

Trotz des Krieges und der Höchstbeanspruchung, der Wirtschaft durch kriegswichtige Aufgaben hat Deutschland seinen Wohnungsbau auch im letzten Jahre weitgehend aufrechterhalten können. Nach den soeben veröffentlichten amtlichen Statistiken (Wirtschaft und Statistik) wurden 1939 im alten Reichsgebiet (ohne Saarland) insgesamt 220.334 Wohnungen fertiggestellt. Damit wurde nicht nur der aus 1938 übernommene Bauvorrat von rund 190.000 im Bau begriffenen Wohnungen, also der sogenannte Ueberhang von Ende 1938, im wesentlichen aufgearbeitet, sondern es wurden darüber hinaus noch etwa 30.000 Wohnungen fertiggestellt, mit denen erst im Laufe des Jahres 1939 begonnen worden war. Da 1939 im ganzen rund 200.000 Wohnungen in Bau genommen wurden, waren Ende 1939 noch rund 170.000 Wohnungen in Bau begriffen, die als Bauvorrat in das Jahr 1940 übernommen wurden. In den ersten acht Monaten 1940 ist trotz des Krieges der Bau von rund 26.000 Wohnungen in Angriff genommen worden. Gleichzeitig wurden rund 74.600 Wohnungen fertiggestellt, die zum größten Teil aus dem Bauvorrat von Ende 1939 stammen. Die Tatsache, daß der große Bauvorrat von Ende 1939 in Höhe von 170.000 im Bau begriffenen Wohnungen in den ersten acht Monaten 1940 trotz des lang anhaltenden Winters mit rund 74.600 fertiggestellten Wohnungen zu mehr als 40 v. H. aufgearbeitet wurde und daß darüber hinaus noch 26.000 Wohnungen neu in Bau genommen werden konnten, muß in Anbetracht der durch den Krieg bedingten Umstellung der Bauwirtschaft als eine beachtenswerte Leistung angesehen werden.

Englands Werkzeugmaschinennot

Es ist von englischer amtlicher Seite immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Leistungskraft der Rüstungswirtschaft maßgebend für den Ausgang dieses Krieges sei. Die Rüstungswirtschaft aber sei ihrerseits wiederum weitestgehend von dem Vorhandensein genügend Werkzeugmaschinen abhängig. An Werkzeugmaschinen aber besteht schon seit Ausbruch des Krieges ein erheblicher Mangel. Die Hoffnungen, in größtem Maße von den Vereinigten Staaten mit Werkzeugmaschinen beliefert zu werden, sind nicht in Erfüllung gegangen und können nicht in Erfüllung gehen, da die Vereinigten Staaten mit Rücksicht auf ihre eigene Rüstungsproduktion mehr Werkzeugmaschinen als bisher benötigen. Da ihre eigene Maschinenindustrie bereits bis zum Ende des Jahres 1941 mit Aufträgen überdeckt ist, müssen die USA selbst zu Zuteilungen für Maschinen schreiten. Unter diesen Umständen ist auch eine Verminderung der Werkzeugmaschinenlieferungen nach England unvermeidlich. Praktisch bedeutet das für England die Notwendigkeit, im eigenen Lande nach den letzten Maschinenreserven zu forschen. Zu diesem Zwecke ist eine nochmalige Bestandsaufnahme sämtlicher nicht dringend gebrauchter Werkzeugmaschinen verfügt worden. Die einzelnen Fabriken und Handwerksstätten sollen ihre nicht voll genutzten Maschinen zugunsten der britischen Rüstungswirtschaft zur Verfügung stellen. Diese Bestandsaufnahme wird zur Zeit durch eine Werbestaktion ergänzt, die ebenfalls unter dem Motto steht, jede entbehrliche Maschine für die Rüstungswirtschaft abzugeben. Im Grunde genommen dürften im Zuge dieser Sammelaktion bestenfalls überalterte Maschinen zur Verfügung gestellt werden, Maschinenveterane, die die englische Rüstungswirtschaft keineswegs nennenswert „ankurbeln“ dürften. Da England an der These festhält, daß das Vorhandensein von genügend Werkzeugmaschinen ausschlaggebend für den Kriegsausgang ist, steht es freilich schlecht um die englische Sache!

Nur wer sich selbst verbrennt, wird den Menschen ewig wandernde Flamme.
W o r g e n i e r n.

Wieder 31000 BRZ. versenkt

Weitere sechs Frachtdampfer mit 23000 BRZ. schwer beschädigt. — Vergeltungsangriffe gegen London fast ohne Unterbrechung fortgesetzt. — 13 britische Flugzeuge abgeschossen. Jagdgeschwader Mölders errang seinen 600. Luftsieg. — Ritterkreuzträger Storp bevorzugt zum Major befördert.

Deutsche Kampf- und Sturzflugpiloten haben auch am Freitag die Versorgung der britischen Inseln durch erfolgreiche Angriffe auf die Zufuhren von Uebersee wieder erheblich gestört. Aus stark gesichertem Geleitzug wurden trotz heftiger Flakabwehr vier Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 22.000 BRZ. versenkt und sechs Frachtdampfer von insgesamt 23.000 BRZ. schwer beschädigt.

Im Seegebiet westlich Irlands wurden zwei weitere Handelsschiffe von insgesamt 9000 BRZ. versenkt, so daß sich die bis zum gegenwärtigen Augenblick versenkte Tonnage auf insgesamt 31.000 BRZ. beläuft. Da die Kampfhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, ist mit einer weiteren Erhöhung zu rechnen.

Die Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt wurden auch am Freitag fast ohne Unterbrechung fortgesetzt. Ueber London und im Südosten der Insel kam es zu vernichtenden Luftkämpfen, bei denen 13 britische Flugzeuge abgeschossen wurden, während deutscherseits keine Verluste eingetreten sind. Das Jagdgeschwader Mölders errang bei diesen Luftkämpfen seinen 600. Luftsieg.

Der berühmte Ritterkreuzträger und Kommandeur einer Kampfgruppe, Hauptmann Storp, wurde bevorzugt zum Major befördert, weil er sich bei den Einsätzen der letzten Zeit weiterhin durch hervorragendes fliegerisches Können und die vorbildliche Führung seiner Gruppe ausgezeichnet hat.

Britische Kreuzer in Brand geworfen und beschädigt

Zu den bereits bekanntgegebenen erfolgreichen Angriffen deutscher Sturzflugpiloten gegen britische Geleitzüge wird ergänzend bekannt, daß im weiteren Verlauf der Kampfhandlungen ein britischer Kreuzer durch mehrere Bombentreffer in Brand geworfen und unter starken Explosionserscheinungen zum sofortigen Stoppen gebracht wurde. Ein anderer Kreuzer, der gleichfalls einen Geleitzug sicherte, erhielt durch die Detonationen mehrerer schwerer Bomben starke Schlagseite. Auch ein Handelsschiff von 6000 BRZ. wurde schwer getroffen; es konnte die Fahrt im Geleitzug nicht fortsetzen, sondern blieb zurück.

2000 Jahre Kampf ums Reich

Rosenberg eröffnete Ausstellung „Deutsche Größe“.

Am Freitagnachmittag wurde im Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München die in monatelanger hingebender Arbeit unter Mitwirkung von 300 Künstlern und Handwerklern geschaffene große patriotische Ausstellung „Deutsche Größe“ feierlich durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, im Anschluß an eine Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg eröffnet.

Vor dem Bibliotheksbau war eine Ehrenformation der Waffen-SS mit Musik- und Spielmannszug angetreten, auf der Treppe bildeten Mädel des D.M. Spalier. In dem Raum, den der deutsche Reichsadler in seinen verschiedenen Entwicklungsformen schmückt, hatten auf den Treppen, die zur eigentlichen Ausstellung führen, Mädel des Reichsarbeitsdienstes Aufstellung genommen. Fanfarenlänge des Gaunmilitärs begrüßten den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der in Begleitung von Reichsleiter Rosenberg und Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner den Saal betrat. Die feierlichen Weihen des ersten Satzes des 2. Brandenburgischen Konzertes in F-Dur von Johann Sebastian Bach, klaviersoll dargeboten vom Kammerorchester der Bayerischen Staatsoper, schufen eine weisevolle Stimmung.

In seiner herzlichen Begrüßung der Ehrengäste, besonders auch des Stellvertreters des Führers, des Reichsleiters und Gauleiter, der Führer der Partei, der Vertreter von Wehrmacht und Staat, wandte sich der Gauleiter mit Dankesworten an Reichsleiter Rosenberg dafür, daß er und sein Amt diese große und schöne Ausstellung in München geschaffen haben.

Rosenbergs Ansprache

Hierauf nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort zu seiner Ansprache, in der er Sinn und Ziel dieser einzigartigen Ausstellung umriß und sie als Bild der zusammengefaßten Volkstradition von 2000 Jahren würdigte.

Reichsleiter Alfred Rosenberg dankte den Persönlichkeiten, die sich um die Ausstellung und ihre Durchführung verdient gemacht haben, so insbesondere dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der die Schirmherrschaft übernommen hat.

Auf den geschichtlichen Kampf der Gegenwart eingehend, wies Alfred Rosenberg darauf hin, daß das Geschlecht des großen Weltkriegeres und der nationalsozialistischen Revolution ein Erbe übernommen hat, das so schwer und groß war, wie kaum eine Last in den vergangenen Zeiten. Wenn wir jetzt nach beispiellosen Siegen am Gedenktag einer geschichtlichen Stunde im Verlauf der nationalsozialistischen Revolution Leben und Kampf unserer Generation überblicken, dann dürfen wir mit innerem Stolz feststellen, daß unsere Zeit ihrer großen Aufgabe würdig gewesen ist. Immer tiefer werde das geschichtliche Bewußtsein, daß in der Persönlichkeit des Führers und in der nationalsozialistischen Bewegung Kampf und Bewährung die Aufgaben erhalten, das von ihr selbst zur Höhe geführte deutsche Erbe zu gestalten und als geschichtsmächtige Kraft hinüberzutragen in die Zukunft.

Als Adolf Hitler mit seinen ersten Kämpfern das Ringen gegen die Schande des November 1918 aufnahm, habe sich zugleich mit dem Erleben des deutschen Heldentums bei vielen noch die Kraft der Erinnerung an Zeiten, da Deutschland stark, mächtig und schöpfergewaltig vor der Welt stand, da das Wort eines deutschen Kaisers in Europa entscheidende Bedeutung

hatte, da deutsche Ritterheere sich Raum für das deutsche Wort erkämpften, da fühne Hausherren englische Könige auf offenem Meere gefangennahmen, und da deutsche Dichter, Denker und Künstler nicht selten das Gesicht Europas bestimmten, hinzugesetzt.

Diese Kraft der Erinnerung soll durch diese Ausstellung mit eingefügt werden in die unmittelbaren Gestaltenskämpfe unserer Zeit, des Ringens des Großdeutschen Reiches um seine Stellung in der Welt. Die Ausstellung wolle aus der ungeheuren Fülle die geschichtsmächtigen Kräfte und entscheidenden Gestalten der großen Epochen herausgreifen und den breitesten Volksmassen die Möglichkeit geben, eine zusammengefaßte Volkstradition von 2000 Jahren zu empfinden.

Kunst und Wissen

Romödie um einen verliebten Lord.

Erstaufführung im Schauspielhaus.


Hadrian Maria Netto nennt seine Komödie: „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“. In den Mittelpunkt stellt er einen echten englischen Lord, der für sich das Recht in Anspruch nimmt, seine nicht „gesellschaftsfähige“ Sekretärin zu heiraten, seiner Tochter aber das gleiche Recht zu verweigern. Daß schließlich alles gut ausgeht, wenigstens hinsichtlich der Tochter, ist der Schlüssel zu dem Erfolg, den das Stück bei seiner Erstaufführung im Dresdener Schauspielhaus fand.

Schon daraus ergibt man, daß sich in diesem Stück nicht viel Aufregendes ereignet. Aber der Autor — der gleichzeitig Schauspieler, Spielleiter, Schriftsteller und Geschichtsforscher ist und auch einmal sächsischer Rittmeister war — hat sich zu helfen gewußt und den Mangel einer mitreißenden dramatischen Handlung durch scharfe und bissige Dialoge — man hört so manche geistvolle Wendung — ersetzt. Alles in Allem ist auf diese Weise ein Gesellschaftsstück entstanden, das einem guten Ensemble eine Fülle Gelegenheiten bietet, darstellerisches Können unter Beweis zu stellen. Das Dresdener Schauspielhaus mit seinem jetzigen Ensemble war wie geschaffen, ein unverfälschtes Bild des Lebens in einem englischen Aristokratenhaus zu vermitteln.

Walter Kottenkamp stellt einen Lord auf die Bühne, dessen überalterte Lebensauffassung unter dem Ansturm der Jugend in die Brüche geht und der schließlich — eine hübsche Zeitglosse — mit dem Fahrrad nach Canossa wandert. Ihm zur Seite Erich Pontos Diener, ein Kabinettstücker, wie man es kaum besser sehen kann. Stella David, eine englische Großmutter mit eisernem Verstand aber — eigentlich ein Widerspruch in der Darstellung englischen Milieus — mit einem mütterlichen Herzen. Die Jugend wird repräsentiert durch Manja Wehren, die mit lebendiger Frische und durchaus nicht englischen Gebaren sich ihren Gatten Mills alias Klingenberg erobert. Ihre Fähigkeit, die wackerliche Seite zugunsten der Komik ins Treffen zu führen, bewährte sich auch an diesem Abend. Edith Samrath und Carla Hader liefern zwei prächtige Schattenrisse.


Elisabeth von Auenmüller stattete die Diele mit außerordentlichem Stillegefühl und Farbenfreude aus und überraschte im zweiten Bild durch die starke Betonung des Gegensatzes zwischen „Gesellschaft“ und „people“. Der Autor führte selbst Regie und sorgte als solcher für Tempo und starke Betonung der jahresreifen Note. Mit den Darstellern wurde auch er lebhaft genutzt.
Herbert Jüllchner.

Sinn und Zweck der Marke:

Sie ist das äußere Kennzeichen, das Schild,  der Schutz einer Ware und gibt dem Verbraucher die Gewähr

für die gleichmäßige Güte des Inhalts der Packung.  Er kann Vertrauen zu ihr haben, das Gütezeichen

bürgt dafür. Ein Markenwort, ein Qualitätsbegriff ist SULTAN, und wer sich Sultan merkte und verlangt,

der weiß Bescheid. Er fand für immer seine Marke, die ihm das gibt, was er als Ideal  sich vorgestellt.



* Vom Ideal dann nächstes Mal.

SULTAN NR. 6

3 3/4

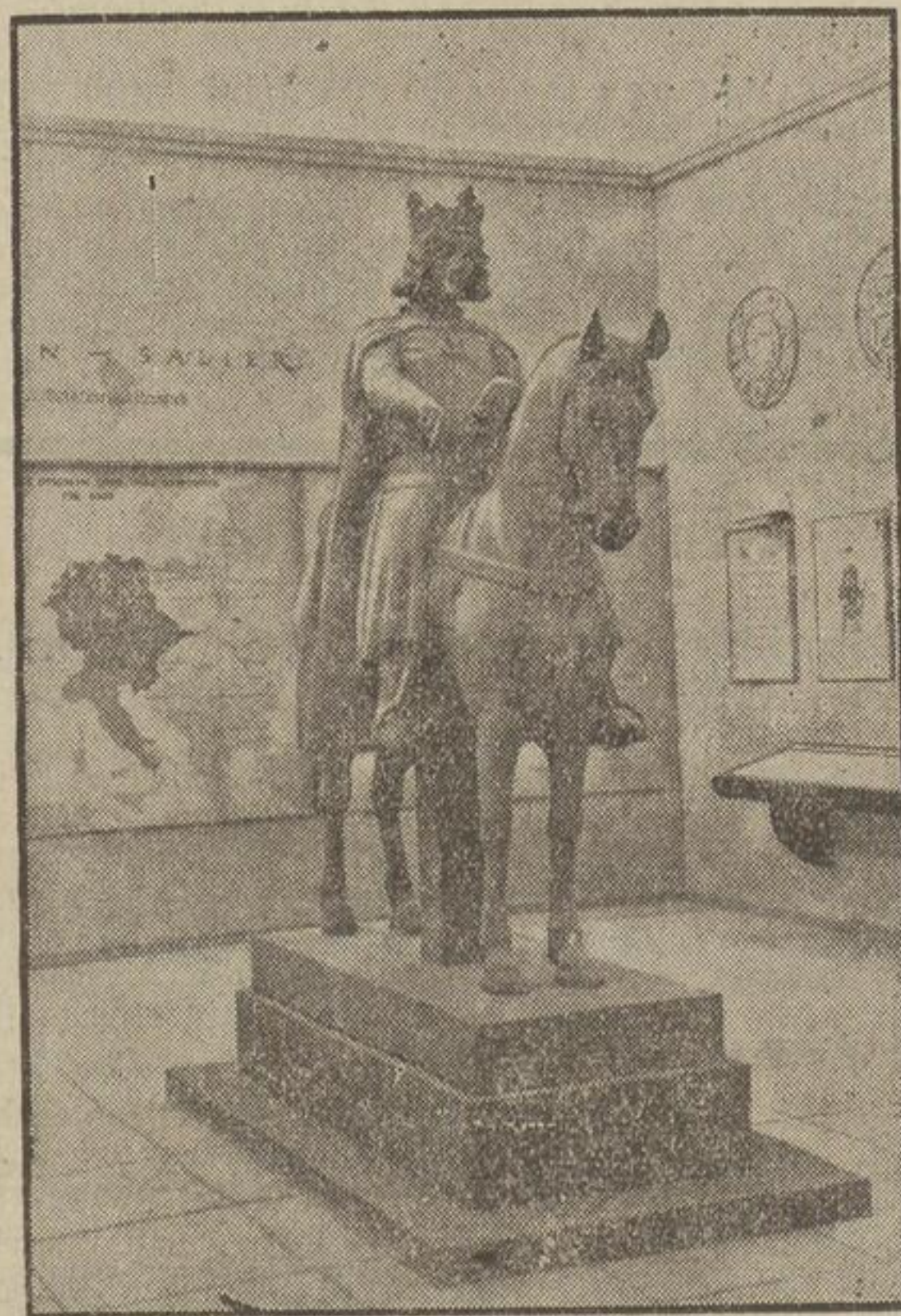


Daraus solle sich das erzieherische Ziel ergeben: den Willen zu stärken, jener würdig zu bleiben, die einst um die Sicherung des deutschen Volkes in den Jahrhunderten auf allen Gebieten des Lebens gestritten haben. Ueber tausend Schriften sollten tiefer Interessierten die Möglichkeit geben, die geschichtliche Erkenntnis allseitig ausgestaltet zu können, und am Ende soll die Darstellung der Größe des Führers, seiner Bewegung und seines neuen Reiches in erläuternden Tafeln und Sägen das Erlebnis beschließen. „Tradition und Gegenwart“, so beendete Alfred Rosenberg seine Ansprache, „verbinden sich in unserer Zeit dramatischer als jemals zuvor zu einer großen Einheit. Diesem Erleben will diese Ausstellung dienen, und sie soll, wenn irgend möglich, dann ihren Weg von München aus, als jener Stadt, wo die nationalsozialistische Bewegung geboren wurde, in alle jene Städte nehmen, die willig und fähig sind, dieser Ausstellung ein würdiges Haus zu geben.“

Der Bitte, die Ausstellung zu eröffnen, entsprach hierauf der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, mit den Worten: „Die Ausstellung „Deutsche Größe“ ist eröffnet. Wir grüßen den Deutschen, dem wir es danken, daß Deutschland aus seiner tiefsten Erniedrigung zu seiner heutigen Größe aufgestiegen ist.“

Das Siegel auf den Führer Adolf Hitler und die Fieber der Nation gaben der Feierstunde, die auf den gesamten deutschen Rundfunk übertragen worden war, den weihewollen Ausklang. Den Schluß bildete ein Rundgang des Schirmherrn der Ausstellung, Rudolf Heß, und der übrigen Ehren Gäste durch die großartige Schau, deren Eröffnung gerade am Vorabend des historischen 9. November doppelt eindrucksvoll die großen Epochen deutscher Geschichte bis zum Emporwachen des heutigen Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers verkörpert.

Wenn 80 Millionen Deutsche in einer Opfergemeinschaft zusammenstehen, können sie nach den Sternen greifen! Dein Opfer für das Kriegs-NSDAP!



Nachbildung des Magdeburger Reiters auf der Reichsausstellung „Deutsche Größe“. (Weltbild (W.))

Großer Erfolg deutscher Ueberwasserstreitkräfte im Nordatlantik

DNB. Berlin, 8. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben im Atlantik operierende Ueberwasserstreitkräfte der Kriegsmarine auf der Nordatlantikküste einen britischen Geleitzug völlig vernichtet und dabei 86 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt.

Die Luftwaffe griff am 7. und in der Nacht zum 8. 11. zahlreiche kriegswichtige Ziele in London, Süd- und Mittelengland und in den englischen Gewässern an.

In London riefen Angriffe auf die Tilbury-Docks Explosionen und mehrere große und kleine Brände hervor, die sich weit ausbreiteten. In den Flugmotorenwerken und Fabrikanlagen von Coventry, entstanden nach dem Bombenwurf Explosionen und ein großer Brand. Der Flugplatz Scanton wurde während der britischen Vorbereitungen zu Nachtflügen aus niedrigster Höhe im Tiefflug mit Bomben und MG.-Feuer angegriffen, mehrere Flugzeuge beschädigt und zwei Hallen in Brand gesetzt. In Brington gelang es, Lagerhallen durch Vortreffer zu zerstören. In Dover konnten Treffer in der Nähe des Hafens beobachtet werden.

Feindliche Seestreitkräfte, die sich im Schutze der Nacht der flandrischen Küste zu nähern versuchten, wurden durch zusammengefaßtes Feuer von Artillerie der Kriegsmarine und des Heeres sowie einer schweren Flakbatterie vertrieben.

Ein Verband von Sturzflugpiloten griff, wie bereits gemeldet, vor der Themsemündung einen größeren Geleitzug an. Hierbei wurde ein Kreuzer von 10 000 Tonnen getroffen und schwer beschädigt. Ein Handelsdampfer von der gleichen Größe erhielt einen Vortreffer auf das Vorschiff und blieb mit Schlagseite liegen. Ein Frachter von 5000 BRT. wurde durch einen Vortreffer zum Stoppen gebracht und in Brand gesetzt. Ein weiteres Handelsschiff von 5000 BRT. sank unter starken Explosionserscheinungen.

Im Seegebiet vor der Grafschaft Norfolk gelang es, ein feindliches Handelsschiff zu versenken, ein anderes in Brand zu setzen. Weiter südlich wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT. durch zwei Bomben so schwer beschädigt, daß es, in große Rauchwolken gehüllt, liegenblieb.

In den sich hierbei entwickelnden Luftkämpfen wurden mehrere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 8. 11. flogen britische Flugzeuge in Westdeutschland ein und warfen Spreng- und Brandbomben. Es entstand in einigen Städten im Rheinland Häuserschaden. Einige Tote und Verletzte sind zu beklagen.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen am gestrigen Tage 11 Flugzeuge und 1 Sperrballon. 3 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Major Widerrang im Laufe des 6. und 7. 11. durch den Abschluß von sechs feindlichen Flugzeugen seinen 48. bis 53. Luftsteg.

Mit der kürzlich gemeldeten Versenkung eines Dampfers von 6000 BRT. an der Ostküste Schottlands hat der Oberleutnant zur See Barth, Kommandant eines Seeflugzeuges, insgesamt 30 000 BRT. feindlichen Schiffsraums versenkt.

Nordatlantikküste nicht mehr sicher

Die Tätigkeit deutscher Ueberwasserstreitkräfte im Nordatlantik hat mit der völligen Vernichtung eines großen britischen Geleitzuges einen Erfolg gebracht, der die

feindliche Handelsschiffstonnage in wenigen Stunden um 86 000 BRT. verringerte.

Dieser Erfolg ist auf der Nachschublinie erzielt worden, die für England die größte Bedeutung hat, nämlich auf der Nordatlantikküste, die unter dem besonderen Schutz der britischen Flotte steht. An ihrem westlichen Ende werden die Geleitzüge zusammengestellt, die bei ihrer Annäherung an die britische Küste den Angriffen unserer Unterseeboote ausgesetzt sind. In den Nächten zum 19. und 20. Oktober fielen zwei von diesen wertvollen Geleitzügen Sammelangriffen unserer Unterseeboote zum Opfer. Unsere Flieger haben ihre Angriffe auf Geleitzüge bis 500 Kilometer westlich von Irland vortragen können. Die zum Handelskrieg angelegten deutschen Ueberwasserstreitkräfte haben nun ihre erfolgreiche Aktion in einem Seegebiet des Atlantik durchgeführt, in dem der Feind sich bisher sicher fühlte. Schon die ersten wenigen Nachrichten aus amerikanischen Quellen hatten gezeigt, welche Verstärkung diese Kühne Tat bei der britischen Admiralität hervorgerufen hat.

Von amerikanischen Radiostationen waren die SOS-Rufe der beiden britischen Frachtdampfer „Rangitiki“ (16 000 BRT.) und „Cornish City“ (4952 BRT.) aufgefangen worden. Nach diesen Meldungen war die Beschädigung ungefähr 1000 Seemeilen östlich von Neufundland erfolgt. Dann blieb jede weitere Nachricht aus, so daß man nach einer Meldung des „New York American“ schon mit der Vernichtung des ganzen britischen Geleitzuges im Mittelatlantik durch deutsche Kriegsschiffe rechnen zu müssen glaubte. Diese Annahme wird nun durch die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht bestätigt, und zwar in einem weit größeren Umfange, als die ersten ausländischen Meldungen noch annahmen. Hieraus läßt sich schließen, daß die Aktion der deutschen Einheiten schlagartig und überraschend durchgeführt wurde. Von den übrigen versenkten Schiffen haben nämlich auch die amerikanischen Radiostationen nicht einmal SOS-Rufe aufgefangen. In einem falschen Gefühl von Sicherheit hatten die Schiffe des Geleitzuges an dieser Stelle des Atlantischen Ozeans mit Gefahren nicht gerechnet, und ihr Vertrauen auf die Reichweite der britischen Seemacht wurde enttäuscht.

Dase Siwah bombardiert

Intensive Angriffe der italienischen Luftwaffe. — Acht feindliche Flugzeuge vernichtet.

DNB. Rom, 8. November.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen an der Epirus-Front gehen weiter.

Unsere Luftwaffe hat trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse Offensivaktionen auf die Fahrtstrassen beim Bresba-See und die Festung Korfu unternommen und wiederholt Vortreffer erzielt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Eine aus sechs feindlichen Flugzeugen bestehende Formation hat Balona angegriffen und ist durch sofortiges Eingreifen der Luft- und Bodenabwehr vernichtet worden. Vier Flugzeuge wurden sicher, zwei weitere wahrscheinlich abgeschossen. Ein Teil der Besatzungen sprang mit Fallschirmen ab. Zwei englische Piloten wurden gefangenengenommen.

Zwei Frauen spielen

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (14. Fortsetzung.)

„Man sagte mir, daß Sie sich in Ihrer Freizeit noch nebenberuflich betätigen. Da ist es freilich kein Wunder, daß Ihre Leistungen im Büro zurückgehen. In Zukunft hört das auf, haben Sie verstanden? Sie haben sich ausschließlich der Arbeit zu widmen, für die Sie bezahlt werden, und wenn Ihnen das nicht paßt, dann können Sie gehen!“

Als Herr Haffelschwert sich endlich ausgetobt hatte, durfte sie an ihre Schreibmaschine zurückkehren. Den Brief mußte sie noch einmal schreiben.

Babett Hinterhuber hatte reichlich zu tun, bis es ihr gelungen war, das hemmungslos schluchzende Mädchen einigermaßen zu trösten.

Eine Viertelstunde vor Büroschluß mußte sie noch einmal hinein.

„Ich habe da noch eine dringende Sache. Sie können doch etwas länger bleiben?“

„Nein!“ sagte Gisela. „Es tut mir leid, ich habe etwas Wichtiges zu erledigen!“ Sie staunte selbst über ihre Entschlossenheit.

„So?“ sagte Haffelschwert schnaubend und rollte seine Froschaugen.

Gisela machte sich auf etwas Schreckliches gefaßt, aber — es geschah nichts. „Gut, dann gleich morgen früh!“ sagte Herr Haffelschwert und ließ sie gehen.

Herr Weißfloh, getrieben vom Mitleid seines fühlenden Herzens, wollte Gisela auf dem Nachhauseweg begleiten, wie er es schon mehrmals getan hatte.

„Es geht heute leider nicht. Bitte, seien Sie mir nicht böse!“

Wie hätte Herr Weißfloh böse sein können! Er drückte ihr die Hand und ging still seines Weges.

Gisela eilte auf den nächsten Stadtbahnhof zu, löste eine Fahrkarte und fuhr zum Bahnhof Zoo.

Sie fühlte sich gedemütigt, getreten, einem wider-

stimmigen Schicksal ausgeliefert. Nein, es war wirklich nicht mehr zu ertragen. Und nun sollte sie auch noch auf das Einzige verzichten müssen, was ihr das Dasein lebenswert machte? Sie sollte die Schule nicht mehr besuchen, ihrer Neigung nicht mehr folgen dürfen?

Sie fuhr also doch zum Zoo. Aus Trotz — oder vielleicht auch einer kleinen Hoffnung wegen. Warum soll ich es nicht tun? überlegte sie. Was ist denn schon dabei? Ich kann mir ja den Herrn einmal ansehen. Vielleicht gefällt er mir! Vielleicht ist alles gar nicht so schlimm!

Als sie aber am Bahnhof Zoo ausstieg, bekam sie Herzklopfen. Nun mußte sie sich entscheiden. Soll man sich wirklich auf dieses Abenteuer einlassen?

Gisela warf den Kopf zurück, kaufte bei einer Blumenfrau vor dem Bahnhof ein paar Veilchen und schritt mit Todesverachtung auf die Normaluhr zu.

Es war einige Minuten vor fünf.

Während sie vor der Uhr auf und ab schritt, durch- jagte sie ein Schauer der Erregung nach dem andern. Genau so war ihr vor der Aufnahmeprüfung in die Kunstgewerbeschule zumute gewesen.

Ein paar mal versuchte sie auszuberechnen, aber die Uhr wirkte wie ein Magnet und zog sie immer wieder an sich.

Fünf Minuten nach fünf. Oh, er schien nicht zu kommen! Gott sei Lob und Dank, er kam nicht. Er hatte sich für eine andere Zuschrift entschieden.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, ich glaube, Sie sind die junge Dame, die ich hier treffen soll.“

Gisela starrte erschrocken auf den Herrn, der sie angesprochen hatte. Sie sah zwei Augen, die sie hinter einer Hornbrille aufmerksam musterten, sie sah ein schmales, glattrastertes Kinn, einen hellen Staubmantel, einen weichen, braunen Filzhut.

Der Herr zog einen Brief aus der Tasche und zeigte ihn ihr. Es war der Brief, den sie geschrieben hatte.

So sah der Herr also aus! Ihm, eigentlich hatte sie sich ein ganz anderes Bild von ihm gemacht, aber sie hätte jetzt nicht mehr sagen können, wodurch sich ihr Phantasiebild von der Wirklichkeit unterschieden hatte.

Er drückte ihr einen Strauß weißer Nelken in die Hand. „Nehmen Sie! Ein beiseidener Gruß des Frühlings! Ich bin überzeugt, daß Sie Blumen ebenso lieben wie ich.“

„Danke schön!“ sagte Gisela und nahm den Strauß.

Walter Radegast lächelte und faßte behutsam ihren Arm. „Ich habe dort drüben einen Wagen stehen. Würden Sie mir gestatten, Sie einzuladen? Vielleicht einen kleinen Ausflug in den Grunewald — oder wohin Sie sonst wollen!“

Giselas Augen verrieten mir allzu deutlich ihre freudige Ueberraschung. „In den Grunewald, ja — das wäre sehr schön!“

Bergott, so mitten in der Woche in den Grunewald fahren zu dürfen, das war schon etwas!

Radegast führte sie über den Damm. Als er sich dem Auto näherte — es war das Kabriolett von Frau Malick, sprang ein uniformierter Chauffeur aus dem Führeritz und riß den Schlag auf.

Radegast gab ihm einen Wink. „Hören Sie, Willy, ich glaube, wir schlagen das Verdeck zurück. Es ist ein so schöner, warmer Frühlingstag, es wäre ein Verbrechen, in einem geschlossenen Wagen zu fahren.“

Er legte selbst mit Hand an und ließ dann, als die Arbeit beendet war, Gisela einsteigen.

Gisela würde sich selbst belogen haben, wenn sie sich nicht eingestanden hätte, daß der Anfang höchst vielversprechend war.

Radegast erwies sich als ein kluger Schüler seines erfahrenen Lehrers Radegast. Er verhielt sich eine ganze Zeit schweigend und ließ Gisela ungestört die Fahrt genießen.

Erst als der Wagen schon weit draußen war und in die Allee einbog, begann er zu sprechen, halblaut, unaufdringlich, fast flüchtig. „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, liebes Fräulein. Ich habe auf meine Anzeige sehr viele Zuschriften bekommen, aber Ihr Brief — ich gestehe es Ihnen gern — war der einzige, der mich ansprach, der einzige, aus dem mir ein ehrliches, warmfühlendes Herz entgegenzuschlagen schien. Ich habe alle anderen Angebote vernichtet und meine Hoffnung einzig auf Sie gesetzt. — Ah, sehen Sie nur, ein Rudel Hehe, wie reizend! — Es tut einem unendlich wohl, einmal wieder dem Trubel der Großstadt entrinnen zu können. Gehen Sie Ihnen nicht auch so?“

Gisela nickte. „Sie haben recht! Es ist schön. Ich komme so selten heraus. Man weiß gar nicht mehr, wie das ist! Bäume und Tiere und ein blauer Himmel!“

„Es gibt so wenig Menschen in der Großstadt, die noch die Sinne offen genug haben, um dies erleben zu können.“

„(Fortf. folgt.)“

In Nordafrika haben unsere Flugzeugstaffeln den Flugplatz und die feindlichen Stellungen der Dase Sibah intensiv angegriffen, bombardiert und im Tiefstflug mit MG. beschossen, wobei dem Feind schwere Verluste und Materialschäden zugefügt wurden.

Zwischen 3 und 4.30 Uhr haben feindliche Flugzeuge, die von der Bodenabwehr heftig beschossen wurden, drei Bomben auf den Bahnhof von Brindisi und zwei Brandbomben in der Nähe des Bahnhofs abgeworfen, wobei einige Schienen, eine Wasserleitung und ein Waggon beschädigt wurden.

Die Operationen an der Epirusfront, die ihren Fortgang nehmen, haben für die italienischen Waffen bereits große Erfolge gebracht. Ehe der Kalamasfluß überschritten werden konnte, mußte ein wahres Bollwerk der Natur überwunden werden.

Eindeutige Antwort Irlands

Valera: „Eine Abtretung von Häfen kommt nicht in Frage; jeder Druck würde in Blutvergießen enden.“

Der irische Ministerpräsident und Außenminister de Valera hat zu Churchills verdächtigen Andeutungen über die irischen Häfen, über die England heute leider nicht verfüge, folgende eindeutige Feststellungen gemacht:

„Wie ich es schon oft gesagt habe, so wollen wir freundschaftliche Beziehungen mit dem Volk Großbritanniens und mit anderen Völkern aufrechterhalten, aber wohlverstanden, wir wollen mit Großbritannien auf freundschaftlichem Fuße stehen, weil es uns räumlich am nächsten liegt.“

Eine Abtretung von Häfen kommt nicht in Frage, solange unsere Nation neutral bleibt. Jeder Versuch, auf uns von der Seite irgendeines kriegsführenden einen Druck auszuüben, würde nur in Blutvergießen enden.

de Valera fügte hinzu, es sei nicht wahr, daß deutsche Unterseeboote mit Betriebsstoff und Lebensmitteln in den irischen Häfen versorgt würden und schloß, indem er dem lebhaften Wunsch Ausdruck gab, daß Irland neutral bleiben möge.

„Griechenland wird geopfert!“

Stefani brandmarkt die „Hilfversprechungen“ Churchills.

Immer mehr müssen die Griechen erkennen, daß das englische Garantie- und Hilfversprechen eine bewußte Täuschung Griechenlands darstellt. Offenbar besteht die ganze Hilfe in einigen Zerstörern und Torpedobooten, die zudem seit langem in griechischen Gewässern liegen, sowie in etwa 60 Flugzeugen, die England ebenfalls schon lange den Griechen zur Verfügung gestellt hat.

In dem Augenblick, da England eigentlich seinen Verpflichtungen nachkommen müßte, so heißt es in dem Stefani-Kommentar u. a., nimm es nur eine Haltung vor sichiger Reserve ein. Damit werde die Fadenlosigkeit und provokatorische Täuschung der britischen „Garantie“ enthüllt.

Die Intervention Griechenlands falle mit einer besonders schwierigen Phase des englischen Widerstandes in Ägypten zusammen, und dies erkläre hinreichend die britischen Intrigen, um Metaxas zu dem Abenteuer gegen Italien zu verleiten.

Das britische Interesse, für den Widerstand im Mittelmeer neue Stützpunkte zu schaffen, falle aber offenbar nicht mit dem Interesse Griechenlands zusammen, aus dem Konflikt herauszubleiben oder Unterstützung für die Verteidigung an den griechischen Westgrenzen zu erhalten.

Wirtschaftlich bereits abgeschrieben

Der britische Ernährungsminister Lord Woolton hat vor einigen Tagen einen Appell an Englands Hausfrauen gerichtet, in dem er sie darauf aufmerksam machte, daß ihre Ausichten für den Weihnachtspudding in diesem Jahr etwas mager seien, da die neue Phase des Krieges die Einfuhr getrockneter Früchte aus Griechenland beeinträchtigt.

Man wird sich bei dieser Erklärung Wooltons unwillkürlich daran erinnern, daß der englische Rundfunk und die englische Wirtschaftspresse noch vor nicht mehr als vier oder fünf Wochen voll Stolz und Freude mitteilten, daß England in Griechenland viele tausend Tonnen Rosinen und Korinthen

ausgekauft und zum größten Teil bereits abtransportiert habe. Bereits damals wurde auf Grund zuverlässiger Unterlagen darauf hingewiesen, daß diese Nachricht falsch sei, was nunmehr vom britischen Ernährungsminister persönlich bestätigt wird.

Die Erklärung Wooltons ist aber darüber hinaus noch insofern interessant, als sie ganz offensichtlich die Befürchtung des Ministers und wohl auch der britischen Regierung andeutet, daß England nicht mehr lange die Möglichkeit haben wird, aus Griechenland überhaupt noch Trockenfrüchte zu erhalten.

Nur einen Vorschub auf die Anleihe

Dieses geringe Vertrauen in die Widerstandskraft Griechenlands kommt deutlich auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß England, wie Reuters amtlich berichtet, von dem für Griechenland vorgesehenen Kredit von 20 Millionen Pfund zunächst nur einen Vorschub von 5 Millionen Pfund zur Auszahlung bringt.

Obwohl die Engländer den Griechen keine nennenswerte militärische und wirtschaftliche Hilfe zu leisten vermögen, wollen sie als vorzügliche Leute auch finanziell nur im unumgänglichsten Ausmaß in das gefährliche und hoffnungslose Unternehmen eintreten.

Kanonenfutter für den Wüstenkrieg

Auf eine Rundfunkrede des griechischen Arbeitsministers hat der englische Arbeitsminister Bevin mit einem Telegramm geantwortet, in dem er seine Wünsche für einen griechischen Sieg zum Ausdruck bringt und den griechischen Arbeitern nochmals die britische „Hilfe“ zusichert.

Was von dieser damit erneut großspurig angekündigten „Hilfe“ zu halten ist, zeigt eine Meldung des Londoner Nachrichtenendienstes, wonach 20 Jahrgänge der in Ägypten lebenden Griechen zur Verteidigung des Landes — oder richtiger der britischen Interessen — einberufen wurden.

Hilft England also Griechenland, oder muß Griechenland England helfen?

Todesfahrt im Solde Englands

Wie das norwegische Telegrammbüro meldet, ging bei 1800 Uhr große norwegische Dampfer „Marsteen“ nördlich von Schottland verloren. Das Schiff fuhr im Solde und unter Kontrolle Englands. Die Besatzung konnte gerettet werden.



Bezirksstelle Dresden A 21, Schlüterstr. 30, Tel. 34428

Zwei Fische Fischer

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(15. Fortsetzung.)

Sie gelangten an die „Alte Fischerhütte“ am Schlachtensee und fanden in einer Ecke des Gartens einen besonnenen Fisch, der den Blick auf die silbrig glitzernde Wasserfläche offen ließ.

Radegast bat seine Begleiterin, nach ihren Wünschen zu bestellen, und erwies sich auch im weiteren Verlauf des Besamens als ein lebenswürdiger, zurückhaltender Mann. Er stellte keinerlei neugierige Fragen, ging aber auf jedes ihrer Gespräche ernsthaft ein.

Als die Sonne hinter den Bäumen niedersank und vom See her ein köhlerer Luftzug sich einstellte, schlug er die Heimfahrt vor.

Gisela war einverstanden, und als sie ihr Kuchentüchchen zu Ende gegessen hatte, erhob er sich und führte sie an den Wagen. Dann erst ging er noch einmal zurück und bezahlte die Rechnung; eine feinfühlernde Rücksichtnahme, die auf Gisela ihren Eindruck nicht verfehlte.

Immerhin fürchtete sie, daß er nun während der Rückfahrt im dunkelnden Abend zudringlich werden oder zum mindesten auf den Zweck seiner Unternehmung zu sprechen kommen würde.

Nichts davon! Er erzählte ihr den Inhalt irgendeines Filmes, den er gesehen und der ihm wegen seines beschwingten Inhaltes gut gefallen hatte. Dabei kam darin nicht einmal etwas von Liebe vor — oder verschwieg er das?

Als der Wagen zwischen den Bäumen des Tiergartens dahinglitt, war es Nacht.

„Ich möchte Sie bitten, mit mir zu Abend zu essen! Sie würden mir eine große Freude bereiten.“

Er brachte sie in ein gemütliches Lokal nahe dem Bahnhof Friedrichstraße und schlug ihr ein Gericht vor, daß sie zwar nicht kannte, das ihr aber vorzüglich munde.

Dann tranken sie noch ein kleines Glas Bier, rauchten eine Zigarette, plauderten ein wenig.

Der Genuß des Bieres machte Gisela schläfrig, sie unterdrückte ein Gähnen.

Radegast bemerkte es sofort. „Oh, Sie sind müde! Da will ich Sie für heute nicht länger in Anspruch nehmen. Wenn es Ihnen recht ist, bringe ich Sie wieder zum Bahnhof Zoo zurück und verabschiede mich dort. — Und — hier haben Sie meine Adresse!“

„Ach Gott, Herr Radegast, ich habe Ihnen ja noch gar nicht gesagt, wer ich bin und —“

„Lassen Sie nur, liebes Fräulein!“ wehrte Radegast fast heftig ab. „Sie sollen mir Ihren Namen und Ihre Wohnung noch nicht nennen, Sie sollen mit dem Bewußtsein von mir gehen, daß ich keine Möglichkeit habe, mit Ihnen in Verbindung zu treten, wenn es Ihnen nicht selbst erwünscht ist. Nur so werden Sie ganz unbeeinträchtigt über die Eindrücke nachdenken können, die Sie heute gewonnen haben.“

Gisela neigte verwirrt an ihrer Handtasche. Sie hätte nicht geglaubt, daß der Mann seine Rücksichten so weit treiben würde.

„Was mich betrifft,“ fuhr Radegast fort, „so will ich Ihnen gestehen, daß ich mich bereits endgültig entschieden habe. Ich werde am Sonnabend um drei Uhr wieder an der Normaluhr sein und Sie würden mich sehr glücklich machen, wenn Sie sich entschließen könnten, mir einen zweiten Nachmittag zu schenken. Sollten Sie aber aus unserem ersten Zusammensein die Ueberzeugung gewonnen haben, daß ein Wiedersehen keinen Zweck hat, dann — werde ich das Unvermeidliche mit Fassung zu ertragen wissen. Und nun wollen wir aufbrechen!“

Der Wagen schob sich durch die Straßen der Fimnestadt, und es wäre jetzt die beste Gelegenheit gewesen, sich ihr zu nähern.

Nein, Herr Radegast unternahm keinen Versuch, das junge Mädchen an sich zu ziehen und zu küssen. Gisela empfand diese Zurückhaltung nahezu als drückend, jedoch nun griff er tastend nach ihrer Hand.

„Noch einmal, liebes Fräulein, danke ich Ihnen. Wenn ich Ihnen gefehle, daß ich immer einjam bin,

dann werden Sie erlauben können, wieviel Sie mir geschenkt haben.“

Gisela lehnte stumm und ratlos in ihrer Ecke.

„Werde ich Sie — wiedersehen?“

„Ich weiß es noch nicht.“

Dann schwiegen sie beide, bis die Lichtflut um die Gedächtniskirche den Wagen erhellte. Ihre Hand hatte er nicht mehr losgelassen.

Am Bahnhof Zoo verabschiedeten sie sich.

Als Radegast zum Wagen zurückkehrte, war der Chauffeur ausgestiegen und hatte die Uniformjacke mit einem Sacko vertauscht.

Er schlug den Ankommenen herb auf die Schulter. „Mensch, Radegast, das haben Sie prima gemacht. Mit aber rasch einen Kognak, sonst kriegt ich die Migräne!“

„Ganz meine Meinung, lieber Kagerlein! Verflucht und zugenäht!“

11.

„Verflucht und zugenäht!“ rief auch Peter Stoll, als er seine Bude betrat, den Gut in die Ecke schmiss und sich zu Heli und Toni an den Fenstertisch setzte.

„Was ist denn los?“ staunte Heli.

„Gut, daß du da bist, Toni! Stell dir vor, es ist Radegast!“

„Was denn? Willst du dich nicht deutlicher ausdrücken?“

„Der Mann mit der Heiratsanzeige, der Geschäftsmann mit dem einsamen Herzen, das ist niemand anders als dein Herr Radegast aus Breslau. Er hat sich heute pünktlich zu dem vorgeschlagenen Stellbuchein eingefunden; ganz groß mein Lieber! Auto mit Chauffeur!“

„Du bist also dort gewesen! Wärest gern als Rückenbüßer eingespungen, wie? — Aber Spaß beiseite, bist du dir vollkommen sicher, daß es unser Freund aus dem russischen Lokal war?“

„Vollkommen! Die Wisage ist zu ekelhaft, um sie wieder vergessen zu können.“

„Das wird ja immer interessanter! Wenn da nicht irgend etwas dahintersteckt, will ich Schurkeibücker heißen. — Eben habe ich Heli vorgelesen, was mein alter Herr über Radegast berichtet.“

Peter legte ein Interesse an den Tag, daß nicht ganz unverdächtig war. „Du hast schon eine Antwort bekommen? Na, und?“

(Fortsetzung folgt.)



Sogar das Parlament zieht um

„Die deutschen Luftangriffe auf London planmäßig und pünktlich“.

Während der englische Rundfunk über die deutschen Luftangriffe auf London in der Nacht zum Donnerstag nichts weiter zu sagen weiß, als daß „ein Gebäudestock und weitere Gebäude beschädigt“ worden sind, berichten die New-Yorker Blätter übereinstimmend aus London, daß in der genannten Nacht zahlreiche Leucht- und Sprengbomben auf die Hauptstadt „herabregneten“. Die Angreifer seien bereits über der Stadt gewesen, als der Luftalarm noch nicht verhallt gewesen sei. Die deutschen Staffeln hätten ihre Attacken methodisch, planmäßig und pünktlich durchgeführt. An einer Anzahl von Stellen seien bald Brände ausgebrochen, Detonationen schwerer Bomben hätten viele Distrikte erschüttert.

Der Korrespondent von „New York Sun“ in London meldet, daß er „nachts vier Stunden lang durch Glascherben und Trümmer gelaufen sei“. Es sei ihm aufgefallen, daß die Deutschen tiefer geflogen seien, denn je. Manchmal seien sie direkt über die Dächer hinweggebraust.

Der Londoner Vertreter der Agentur United Press, der von Luftangriffen der Nacht spricht, meldet, daß die schweren Beschädigungen in der Hauptstadt durch die Bombenwürfe an vielen Stellen in London vergrößert worden seien. Erst in den Morgenstunden habe die „Wildheit“ des Angriffs nachgelassen, was auf die Stärke der

Nachtangriffe schließen läßt. Auch J.W.S. zufolge haben die letzten Angriffe auf London bedeutenden Sachschaden angerichtet.

Uebrigens ist jetzt den Herrn Parlamentariern in London das Parlamentsgebäude nicht mehr sicher genug. So hat man, wie der britische Rundfunk bekanntgab, jetzt ein anderes Gebäude als Domizil für das Parlament gewählt.

Englischer Nachrichtendienst: Ernsthaftige Beschädigungen

Ueber die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Freitag melden der englische Nachrichtendienst und Reuters übereinstimmend, sie hätten sich in der Hauptsache gegen London und die um London liegenden Grafschaften gerichtet. Bis gegen Mitternacht, so wird zugegeben, seien diese Angriffe, die kurz nach Anbruch der Dunkelheit einsetzten „ziemlich intensiv“ gewesen. „Gebäude, Läden und Einrichtungen, die dem öffentlichen Nutzen dienen“, seien zum Teil ernsthaft beschädigt worden. Die Zahl der Opfer sei, gemessen an den Heftigkeit der Angriffe, nicht besonders groß. Auch in den Midlands, im Südwesten Englands und in „weltauseinanderliegenden anderen Teilen Englands“ seien Bomben gefallen. In Südwestengland sei eine Reihe von Gebäuden getroffen worden.

Brandbomben auf ein Lazarett

Wieder eine Schandtat der britischen Luftpiraten

Raum sind die 22 deutschen Soldaten, die bei dem letzten englischen Bombenüberfall auf das Amsterdamer Wilhelmina-Krankenhaus ihr Leben ließen, zur letzten Ruhe beilattet worden, da kommt schon wieder die Nachricht von einem neuen schändlichen Attentat der „königlichen“ Luftwaffe auf ein Reservelazarett in einem kleinen sächsischen Städtchen.

Wieder waren die Beauftragten des verbrecherischen britischen Ministerpräsidenten zunächst ihre Leuchtbomben über dem Gebäude ab, das mit zahlreichen großen rote-Kreuz-Zeichen versehen ist, um sich im hellen Lichte davon zu überzeugen, daß sie auch wirklich das erwünschte Ziel unter sich hatten. Sodann waren sie auf das völlig ungeschützte Ziel Brandbomben ab, die glücklicherweise auf freiem Gelände in unmittelbarer Nähe des Lazarett landeten und schnell erlosch werden konnten.

Das neue britische Verbrechen wird jedoch hierdurch nicht geringer und wird von den deutschen Piloten, die ihre militärischen Ziele besser zu treffen vermögen, unerbittlich vergolten werden.

Empfang in der Berliner Sowjetbotschaft

Staatssekretär von Weizsäcker vertritt den von Berlin abwesenden Reichsaußenminister.

Anlässlich des 23. Jahrestages der Oktoberrevolution gab der Berliner Sowjetbotschafter Schlarzew in den Räumen der sowjetrussischen Botschaft in Berlin einen Empfang, an dem namhafte Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht sowie zahlreiche Missionsschefs und Geschäftsträger, zum größten Teil mit den Waffenattachés des Diplomatischen Korps, teilnahmen.

In Vertretung des von Berlin abwesenden Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop überbrachte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, der in Begleitung des Chefs des Protokolls, Gesandten von Dörnberg, erschienen war, dem Botschafter die herzlichsten Glückwünsche des Reichsaußenministers zu dem russischen Staatsfeiertag.

Von deutscher Seite waren ferner bei dem Empfang u. a. amwesend die Reichsminister Selbde und Lammer, Staatsminister Dr. Meißner, Generaloberst Fromm, Staatssekretär Landfried, Generalleutnant Seibert, die Unterstaatssekretäre Gaus und Börmann und die übrigen leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes, so u. a. Ministerialdirektor Wehl, Gesandter von Iwardowski, der Leiter der Presseabteilung, Gesandter Dr. Schmidt und der Leiter des Ministerbüros, Gesandter Dr. Schmidt.

„Glorienstein“ um den englischen König

„König Georg sah persönlich das Flugzeug.“

Nachdem die Londoner Bevölkerung zwei weitere ereignissschwere Monate hinter sich hat, dürfte man sich auch in der britischen Hauptstadt kaum noch an den angeblichen „deutschen Angriffen auf den Buckingham-Palast“ erinnern. Auch in England wird man gegenwärtig andere Sorgen haben als dieses Greuelmärchen, mit dem feinerzeit das britische Informationsministerium vergebens die Welt zu beeindrucken versuchte. Heute überrascht man Reuters mit folgender Meldung:

„Erst heute wird bekannt, daß König Georg, als vor einigen Wochen der Buckingham-Palast bombardiert wurde, persönlich das deutsche Flugzeug sichtete, das sehr niedrig über dem Palast dahinflug. Wenige Sekunden später sah S. M. auch, wie die Bomben den Apparat verließen.“

Scheinbar soll man — nachdem die zahllosen Illusionsreden nichts nutzten — die Person des Königs dazu dienen, die verzweifelt den Engländer bei der Stange zu halten. Man könnte fast annehmen, daß Georg VI. bei seinen Propaganda-besuchen auf das Volk zu wenig Eindruck gemacht hat, weil man ihn nun mit diesem — allerdings recht blaffen — „Glorienstein“ umgibt. Oder ist der Londoner Vagenagentur der Atem ausgegangen, daß sie sich gezwungen sieht, solche abgestandenen Greuelmärchen wieder aufzuwärmen?

Der böse Geist im Quai d'Orsay

Die unheilvolle Rolle des Generalsekretärs Leger.

Die Korrespondenz „Interfrance“ äußert sich in einem bemerkenswerten Artikel über die unheilvolle Rolle, die der kürzlich ausgediente ehemalige Generalsekretär im Quai d'Orsay, Alexis Leger, gespielt hat. Dieser Artikel ist gleichzeitig ein wertvoller Beitrag zu der Vorgeschichte des Krieges bzw. der Kriegstreibereien Englands und seiner Trabanten in Paris.

Als Söldling Großbritanniens und insbesondere der angelsächsischen Kriegsherrschaften schaltete er, so betont „Interfrance“, aus dem Außenministerium die politischen Männer aus, die sich nicht von vornherein zum Gehorsam gegenüber der Politik Londons verpflichteten und die Garantie dafür boten, daß sie sein eigenes Bestehen am Quai d'Orsay nicht bedrohten. Wenn die Minister, z. B. Pierre Laval oder George Bonnet, den Willen zu einer Unabhängigkeit gegenüber London zeigten, verriet sie Leger sofort. Es war die vorzeitige Verbreitung des Hoare-Laval-Planes — eine Veröffentlichung, die er in Gent 1935 durch die Vermittlung eines seiner journalistischen Trabanten, Vertina, begünstigte —, die am Beginn der Verschlechterung der Beziehungen Frank-

reichs zu Italien stand und die die Zerstörung des Friedenswertes vorbereitete, das von Laval ausgearbeitet worden war.

Der Artikel behandelt dann das Intrigenpiel, das Leger mit Hilfe ihm ergebener Journalisten betrieb. Um die Minister herum, die seiner Politik feindlich waren, organisierte er ein Netz von Intrigen. In einem von ihm selbst bestimmten Augenblick entsetzte er, wenn er wollte, in der Presse heftige offene oder unterirdische Aktionen, verschleierte Kampagnen, oder veranlaßte seinen Absichten günstige Veröffentlichungen. Zu diesem Geschäft standen der Jude Vertina, Madame Tabouis und Buré unter seinen Befehlen.

Während der letzten Friedenstag im Anfang September 1939 ließ George Bonnet Leger zu sich kommen, um ihm zu raten, seine eigenen Bemühungen bei Daladier nicht zu durchkreuzen, die er bei diesem zur Annahme des Konferenzvorschlages Mussolinis unternehmen wollte. Nachdem Bonnet diese Vorichtsmaßnahme getroffen hatte, begab er sich zu Daladier und erreichte von diesem tatsächlich das Versprechen, von ihm beim nächsten Ministerrat unterstützt zu werden. Dieses Versprechen wurde nicht gehalten, denn in der Zwischenzeit war Ministerpräsident Daladier Gegenstand dringender Demarchen seitens des polnischen Botschafters und des Vertreters einer neutralen Großmacht, die von Leger zu diesem Zweck informiert worden waren. Außerdem erzählte man dem noch zögernden französischen Regierungschef, daß er bei einem Krieg nichts riskiere, denn das nationalsozialistische Regime sei nicht in der Lage, einen wirksamen Widerstand zu leisten.

Hand in Hand mit Saboteuren

Sintergründe der britischen Spionage in Rumänien

Der legionäre Polizeichef von Rumänien äußerte sich gegenüber dem Vertreter des DNB über die Sintergründe der englisch-polnischen Spionage im rumänischen Delgebiet. Daraus geht hervor, daß das Carol-Regime mit den englischen Saboteuren Hand in Hand arbeitet.

„Es ist eindeutig bewiesen“, so erklärte der Polizeichef, „daß das Carol-Regime mit den Engländern eng zusammenarbeitete. Der britische Fachmann, der die Zerstörung des Delgebietes noch aus dem Jahre 1916 kannte und 1939 vom englischen Militärattaché beauftragt war, einen neuen Plan zu entwerfen, befragte ihn mit dem zuständigen Abteilungsleiter des rumänischen Generalstabs. Die Sabotagevorbereitungen wurden getroffen mit Wissen rumänischer Stellen. Der König selbst hat in den meisten Fällen entschieden. Mit Hilfe des ehemaligen Ministers des königlichen Hauses Urbareanu und seinem Agenten war Carol über alle wichtigen Vorgänge unterrichtet. Daneben ist aber auch ein großer Kreis von mittleren und unteren Beamten von den Engländern bestochen worden.“

Interessante Einzelheiten machte der Polizeichef auch über die Verhaftung des ehemaligen polnischen Außenministers Bed. Bed hatte einige Leute, die ihn bewachten, bestochen. Zufällig ist er auch an einen legionären Polizeioffizier gekommen. Dieser ließ sich auf das Spiel ein, verständigte seinen Chef und sorgte dafür, daß alles zur Verurteilung des Nichtversuchs getan wurde.

Aus Sachsens Gerichtskälen.

Arbeitslehre werden hart angefaßt

Von der Arbeit hielt der 28jährige Wilhelm Kulik aus Niederlichtenau nicht viel, um so mehr aber von Diebstählen und Verhigerereien, die ihn schon mehrfach mit dem Strafgefängnis in Konitz brachten. Vor der 9. Strafkammer des Zweidauer Landgerichts hatte er sich erneut wegen versuchten Rückfallbetrugs in drei Fällen und wegen einfachen und schweren Rückfallbetrugs zu verantworten. Außerdem hatte er einer Frau, bei der er sich vorübergehend aufgehalten hatte, ein Heiratsversprechen gemacht. Das Urteil lautete auf insgesamt zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis.

Standesamtsnachrichten

Pulsniher (vom 3. 11. bis 8. 11. 1940)

Geboren: Anni Erika, S. des landwirtschaftlichen Arbeiters icht Gezeiten Paul Max Sauer, Friedersdorf. — Peter Holger, S. des Tierarztes Dr. vet. med. jetzt Unteroffizier Alfred Willy Lichtenlein, Pulsniher.
Gestorben: Die Ehefrau Ida Emilie Linna von Wolfersdorf geb. Schneider, Pulsniher Weißner Seite.

Turnen - Sport - Spiel

H3- und H3-Fußball und Handball im Pulsniher Gebiet

Der Bannschwart für Fußball und Handball im H3-Bann 178 Ramenz, Karl Schlegel in Ramenz, gibt jetzt die Klasseneinteilung und die Termine für die im laufenden Winterhalbjahr auszutragenden Punktspiele bekannt. Für die Mannschaften aus dem Pulsniher Gebiet ergibt sich dabei folgende Zusammenstellung:

An den H3- und H3-Fußball-Punktspielen des Bannes 178 (Ramenz) sind Mannschaften aus dem Pulsniher Gebiet nicht beteiligt.

Um so stärker ist die Beteiligung von H3- und H3-Mannschaften aus Pulsniher und Umgebung an den Handballspielen des H3-Bannes 178. So umfaßt die Staffel A der Hiltlerjugend folgende Mannschaften: Allgemeiner TSV. Oberlichtenau, Turnverein Niedersteina, Birsheim-Gersdorf und Turn- und Sportverein Ramenz.

In der Staffel B der Hiltler-Jugend sind folgende Mannschaften vertreten: Turnverein Pulsniher M. C., Turnverein Dhorn, Turnverein Lichtenberg, Turnverein Grohrosdorf und Turnverein Bretzig I und II.

In der Klasse der H3-Handball-Mannschaften sind Vereine unseres Verbreitungsgebietes nur in der Staffel B vorzufinden, die aus folgenden Mannschaften besteht: Turnverein Turnerbund Pulsniher, Turnverein Niedersteina und Allgemeiner Turnverein Oberlichtenau.

Die Term niedere Spiele bringen wir jeweils in unserer Verkschau.

Sonntag, am 10. November vorm. 10 Uhr am Volkssbad.

H3, Gef. 12/178 Pulsniher — H3, Gef. 13/178 Br. tzig
Im Pflichtspiel stehen sich am morgigen Sonntage obige Gegner gegenüber, welche erst am Vorkonntage im Freundschaftsspieltreffen die Klängen kreuzten. Durch unvollständiges Auftreten seitens M.C. mußten dieselben eine klare Niederlage einstecken was morgen unbedingt vermieden werden muß. Obwohl Bretzig mit zu den stärksten Gegnern zählt, sollte es den M.Cern mit dem nötigen Kampfesgeist möglich sein, ehrenvoller abzuschneiden. Diesem Spiele voran gehen leichtathletische Kämpfe, an welchen die Teilnahme jedes einzelnen Spielers Pflicht ist. Dieselben sind zum Teil vor dem Spiel angelegt und zwar pünktlich 9 Uhr und haben demzufolge die Spieler bereits zu diesem Zeitpunkt anzutreten.

Turnverein Niedersteina

Handball am Sonntag, den 10. Nov. in Birsheim 14 Uhr: Gef. 14/3 So. Niedersteina Jgd. — Gef. 14/2 So. Birsheim-Gersdorf Jgd

In ihrem ersten Punktspiel trifft unsere Jugend auf So. Birsheim-Gersdorf Jgd. Der Kampf ist als offen zu bezeichnen und der Sieger dürfte erst mit dem Schlussspiß feststehen. Die Mannschaft fährt geschlossen mit Rad nach, 13 Uhr von Gorners, Weißbach, weg.

Fählein 18 (So. Niedersteina) — Fählein 16 (Sdb. Pulsniher) vorm. 10 Uhr in Niedersteina

Die neuangestellte Fähleinmannschaft des So. Niedersteina trifft in ihrem ersten Punktspiel gleich auf den schwersten Gegner und zwar auf den Jungbannmeister Fä. 16 (Sdb. Pulsniher).

Sonntag, am 10. November in Lichtenberg 1. Punktspiel

Gef. 8 So. Lichtenberg gegen Gef. 13 So. Dhorn

Anwurf 14 Uhr Sportplatz am Schwan

Nach längerer Spielpause trat in 3 Freundschaftsspielen in den Sonntagen unsere Jugend sich mit dem So. Radeberg, Oberlichtenau und Bretzig, jedesmal konnte ein Bombensieg errungen werden. Am kommenden Sonntag beginnt nun das 1. Punktspiel. Diesmal trifft Lichtenberg ebenfalls auf einen Gegner, der mit zu den Besten unserer Staffel zählt. Der geiche Spieler und die gleiche Kameradschaft wie in den vorhergehenden Spielen und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Spieler in Uniform und vorchristlichmähiger Kleidung mit H3-Brutring und NSDAP-Zeichen zu erscheinen hat. Aufstellung im Aushängelasten. Vorzeitiges Erscheinen zwecks Ausbauen und leichtathletischen Verksampfen ist Pflicht.

Inferieren bringt Gewinn

Die **HAMMER**



von **STIEPPDECKE**

Steppdecken-Hammer

vormals Ferd. Ed. Hänel
Dresden, Mühlgäßchen 4 / Kanalgasse 1
3 Minuten vom Postplatz



Waschgut

das natürliche Einweichmittel von unvergleichlicher Wirkung. Bei fast restloser Lösung des Schmutzes kein Angreifen der Wäsche



Original-Paket 18 Pf

Rumbo Waschgut hilft Seife sparen
Herstellerin der beliebten Rumbo-Seife